



EVANGELISCHE
GRONAU
KIRCHE

— NEUE WEGE —

GEMEINDEBRIEF

Nummer 185 — Sommer 2026

Inhaltsverzeichnis			
	Seite		Seite
Andacht	3	Gründungsversammlung Jugendverband	36
Ubuntu – Partnerschaft leben - Segen teilen	4-5	Konfirmationen 2026	37
Sommerfest in der KiTa - ein Fest zum Kennenlernen	6	Vor 60 Jahren konfirmiert ein Rückblick	38-41
Neue Gemeinewebsite	7	Jubelkonfirmation	41
In freundschaftlicher Verbundenheit	8-9	Tiefenklang-Andacht	42
Sommerzeit	10-11	Pfingsten – nur ein weiterer freier Tag?	43-46
Ein Ruf aus der Wüste	12-14	Norderney 2026	46
Warnung	15	Senior*innen-Freizeit	
Neustart: Geburtstagsbesuchsdienst	16	Kirchenmusik	47-48
Danke – Superintendentin Falcke	17	Melodien der Welt Ev. Posaunenchor von 1886	49
Neue Superintendentin Philipps	18	Christina Golldack – neue Kreis- kantorin	50
Pfingsten 2026	19-20	Kindergottesdienst	51
Es geht schon wieder los – Reparaturen an der Ev. Stadtkirche	21	Gottesdienste – Veranstaltungen für Senior*innen	52-53
Abschied von der Ev. Kirche Epe	22-23	Taufen – Geburtstage – Hochzei- ten - Verstorbene	54-57
Interview Thomas Steffan	24-27	Ansprechpartner*innen	58-59
Notfallseelsorge im Kreis Borken	28-29	Vom Guten Hirten – Diakoniesonntag in Gronau u. Epe	60-61
250 Jahre - USA	30-31	Diakonie West e.V.	62-63
Teamer*in werden	34		
Gemeinsam unterwegs Konfi-Zeit in Gronau	35-36		

Herausgeber:

Evangelische Kirchengemeinde Gronau, Redaktionskreis: Hans Jastrow (Layout), Gerd Ludewig,
Matthias Foerster, Pfarrer Uwe Riese (verantwortlich).

Der Gemeindebrief erscheint drei bis vier Mal im Jahr in einer Auflage von 6.600 Exemplaren und wird kostenlos an alle evangelischen Haushalte verteilt. Mit dem Namen des Verfassers unterzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Zuschriften und Leserbriefe richten Sie bitte an das Ev. Gemeindebüro in 48599 Gronau, Alfred-Dragsstra-Platz 1, E-Mail: st-pfb-gronau@ekvw.de

Die nächste Ausgabe erscheint im Advent 2026.
Redaktionsschluss: 25.10.2026

Druck:

Gemeindebriefdruckerei,
Groß Oesingen



Dieses Produkt **Bär** ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de



Liebe Leserin, lieber Leser!

„Wenn es auch eine Landstraße ist, der Verkehr war rege. Im minütlichen Abstand fuhr ein Auto vorbei. Am Straßenrand, weithin sichtbar, lag zusammengekauert ein Mann. Wer genauer hinsah, konnte sein blutverschmiertes Gesicht erkennen. Das Signal war deutlich: Hier braucht einer Hilfe. Doch die meisten fahren weiter und lassen den Schwerverletzten hilflos am Rand liegen. Von 69 Autos, die innerhalb einer Stunde vorbeikommen, bleiben lediglich 14 stehen. 80 Prozent aber fahren weiter und schauen weg.“

In diesem Fall war es lediglich ein vom ADAC durchgeführtes Experiment. Doch das Ergebnis macht nachdenklich und dürfte repräsentativ sein. Denn, so ein Unfallexperte: „Jeder vierte Verkehrstote wäre noch am Leben, hätten nicht so viele weggeschaut, sondern sofort geholfen!“

Die Gründe für dieses Wegschauen sind ebenso vielfältig wie haarsträubend. Nach der nächsten Kurve werden die Autofahrer von Mitarbeitern des ADAC zur Seite gewunken und befragt. Um Ausreden ist keiner verlegen. Etwa die Hälfte gibt an, den Verletzten nicht gesehen zu haben. Kaum vorstellbar. War der Mann am Straßenrand doch weithin sichtbar. Doch auch die Liste der anderen Erklärungen ist nicht besser. Sie reicht von: „Im Rückspiegel habe ich ein Auto gesehen und gedacht, der wird schon helfen“ über: „Ich war in Eile, weil ich meine Tiefkühlkost schnell nach Hause bringen musste“ bis hin zu: „Das Auto ist nur geliehen, und ich war wegen der guten Polster in Sorge“.

Manch einen wird dieser Vorfall zu Recht an das biblische Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lukas 10, 30ff) erinnern, in dem einer ebenfalls blutüberströmt am Wegrand liegt und Menschen ohne zu helfen weitergehen. Im griechischen Text heißt es wörtlich: „Und er ging vorüber, indem er auf die andere Straßenseite wechselte.“ Nur von einem heißt es: „Als er aber den Verletzten sah, jammerte es ihn (wörtlich: war er bis in die Eingeweide getroffen)“. Wie kommt es bloß, dass Menschen dem Leid so viel häufiger aus dem Weg gehen als es nahe an sich herankommen zu lassen? Ist es wirklich so, dass jeder sich selbst der Nächste ist?

Unbestreitbar jedenfalls ist: Für die Bibel kann, wer von Gott redet, nicht am Nächsten vorbeisehen. Gottesliebe und Nächstenliebe gehören untrennbar zusammen, sind wie zwei Seiten ein und derselben Medaille. Es ist wie mit einer Tür, die in den Angeln hängt. Denn jede Tür braucht zwei dieser Angeln. Wenn eine ausfällt, dann wird alles schief. Warum, das macht das Experiment des ADAC ebenso deutlich wie die bekannte Geschichte vom barmherzigen Samariter. Unsere häufig gestellte Frage: „Wieso denn gerade ich?“ wird umgedreht: „Wer denn sonst?“. Und aus der Frage: „Was wird dabei aus mir?“ wird: „Was wird sonst aus ihm?“ Passen Sie gut aufeinander auf!

Ihr Pfarrer Wolfgang Weiß

Ubuntu – Partnerschaft leben, Segen teilen

Am 30. und 31. Mai stand unsere Gemeinde ganz im Zeichen der Partnerschaft mit Simbabwe. Gemeinsam mit dem Partnerschaftskomitee wurde zu einem Kulturabend in die Stadtkirche und zu einem Gottesdienst mit anschließendem Mittagessen eingeladen.

Die deutsch-simbabwische Partnerschaft unseres Kirchenkreises besteht seit vielen Jahren. Sie verbindet Menschen über Länder- und Kontinentgrenzen hinweg. Regelmäßige Begegnungen, gegenseitige Besuche und gemeinsame Projekte haben Beziehungen wachsen lassen, die bis heute tragen.



Den Kulturabend eröffnete Diakonin Jennifer Klee. Er brachte Kunst, Musik und persönliche Begegnungen zusammen. Die simbabwische Künstlerin Vongai Mujakachi präsentierte eigene Texte, Friso Wyckelsma gestaltete den Abend musikalisch und die Werke von Nonhlanhla Mathe waren in der Kirche ausgestellt. Unter den Gästen war auch Bürgermeister Jörg von Borczyskowski.

In den Gesprächen des Abends stellte sich die Frage, was Menschen in Deutschland von Menschen in Simbabwe

lernen könnten. Vongai Mujakachi antwortete mit einem Wort aus ihrer Heimat: Ubuntu. Frei übersetzt bedeutet es, dass ein Mensch nur durch andere Menschen Mensch wird. Gemeinschaft, gegenseitige Verantwortung und das Wissen, aufeinander angewiesen zu sein, gehören zu diesem Verständnis. Viele Besucherinnen und Besucher nahmen diesen Gedanken mit nach Hause.



Der Gottesdienst am Sonntag wurde von vielen Ehrenamtlichen und Mitwir-



kenden gemeinsam mit Diakonin Jennifer Klee gestaltet. Im Mittelpunkt stand das Thema Segen. Gemeinsam wurde darüber nachgedacht, wie Gottes Segen Menschen verbindet und Gemeinschaft wachsen lässt. Dabei wurde deutlich, wie sehr Partnerschaft von Beziehungen lebt. Nicht Programme oder Strukturen stehen im Mittelpunkt, sondern Menschen, die miteinander glauben, feiern, diskutieren und füreinander eintreten. Beim anschließenden Mittagessen mit landestypischen Gerichten aus Simbabwe im Walter-Thiemann-Haus wurde genau das spürbar.

Ein solches Wochenende lebt auch vom Einsatz vieler Ehrenamtlicher. Sie haben vorbereitet, organisiert, gekocht, aufgebaut, gestaltet und begleitet. Ihnen gilt ein besonderer Dank.

Das Partnerschaftswochenende hat einmal mehr gezeigt, dass die Verbindung zwischen unserem Kirchenkreis und den Partnerinnen und Partnern in Simbabwe weit mehr ist als ein gemeinsames Projekt. Sie lebt von Begegnungen, gemeinsamen Erfahrungen und dem Interesse am Leben der Anderen.

Diakonin Jennifer Klee

Sommerfest in der KiTa – ein Fest zum Kennenlernen

Am 13.06.2026 fand unser internes internationales Sommerfest statt, das zum Kennenlernen und gemeinsamen Austausch einlud. Kinder und Familien, die unsere Einrichtung bereits besuchen, trafen auf neue Kinder und Familien, die ab Sommer zu uns in die Kita kommen werden.



Viele Familien folgten der Einladung und sorgten für eine fröhliche und lebendige Atmosphäre. Bei schönem, wenn auch etwas stürmischem Wetter konnten die Kinder bei zahlreichen Spielen viel Freude erleben und gemeinsam schöne Momente genießen. Im Zeichen der Internationalität stand das Fest auch unter dem

Motto der Fußball-WM: Die verschiedenen Spiele, Aktionen und das Kinderschminken griffen das Thema auf und sorgten für Begeisterung bei den kleinen Gästen.

Ein besonderer Dank gilt unseren engagierten Eltern, die tatkräftig beim Auf- und Abbau geholfen und mit vielen leckeren Spenden für unser Kuchenbuffet zum Gelingen des Festes beigetragen haben.

So wurde unser Sommerfest zu einem gelungenen gemeinsamen Erlebnis, das die Gemeinschaft und das Miteinander in unserer KiTa weiter gestärkt hat.



Anke Deuker

Frischer Wind im Netz:

Unsere neue Gemeinewebsite ist online

Wer in letzter Zeit unsere Gemeinewebsite besucht hat, wird es bemerkt haben: Da hat sich einiges getan. Die alte Seite ist Geschichte – und an ihrer Stelle ist etwas Neues entstanden, das wirklich zu uns passt.



Hinter dem Relaunch steckt ein echtes Mammutprojekt, das wir als Öffentlichkeitsarbeitskreis in den letzten Monaten intensiv vorangetrieben haben. Friso Wyckelsma und Nils Kwade haben viel

Herzblut in die Hand genommen, um das Konzept zu entwerfen, die technische Umsetzung zu stemmen und das Design von Grund auf zu modernisieren. Wertvolle inhaltliche Zuarbeit und Unterstützung erhielten sie dabei von Diakonin Jennifer Klee, die dafür gesorgt hat, dass das Gemeindeleben auch textlich treffend wiedergespiegelt wird.

Herausgekommen ist eine Seite, die übersichtlicher, moderner und auf dem Smartphone genauso gut lesbar ist wie am Computer. Gottesdienste, Veranstaltungen, Kontakte – alles ist dank der neuen Struktur deutlich leichter zu finden als zuvor.

Digitale Visitenkarte, erste Anlaufstelle für Suchende, Informationsquelle für Gemeindeglieder: Eine Kirchenwebsite kann vieles sein. Wir haben als Team alles gegeben, um ihr all das mit auf den Weg zu geben.

Schauen Sie gerne vorbei und überzeugen Sie sich selbst von unserer Arbeit:



Nils Kwade, Friso Wyckelsma
und Diakonin Jennifer Klee
Öffentlichkeitsarbeitskreis

In freundschaftlicher Verbundenheit

Am letzten Wochenende im April 2026, konkret am 25. und 26. April, feierte die Türkisch Islamische Gemeinde Gronau e.V. ihr traditionelles, jährliches Gemeindefest. Bereits seit 2003 wird es gefeiert, und zwar öffentlich mit Einladung an alle Interessierte, um miteinander friedlich beisammen zu sein, miteinander ins Gespräch zu kommen, einander kennen und wertschätzen zu lernen. Denn BEGEGNUNG ist sehr, sehr wichtig, weil sie vertraut macht und verbindet . . .

Auch der interkulturelle Austausch ist eine Aufgabenstellung und Zielsetzung des Gemeindefestes: Es soll im Rahmen des Festes einen Einblick in den Islam und in die Gemeindearbeit der Moschee-Gemeinde in der Burgstr. gegeben werden. So wurden z.B. Moschee-Führungen angeboten und ebenso türkische Speisen und Getränke, um die islamische Glaubenskultur und Esskultur näher kennen zu lernen . . .

Nach der offiziellen Eröffnung durch den ortsansässigen Imam Bekir Korkmaz gab es Grußworte von Herrn Bürgermeister Jörg von Borczyskowski, von Herrn Mehmet Özgün Arman als Türkischer Generalkonsul aus Münster sowie von mir, Pfarrer Uwe Riese, als Presbyteriumsvorsitzender und Vertreter unserer Evangelischen Kirchengemeinde:



Empfangen wurde ich sehr, sehr freundlich und herzlich, begrüßt wurde ich wie ein vertrauter Freund. Die Einladung zur Teilnahme am Fest war und ist ein Zeichen für den Wunsch,

- Verbundenheit und Freundschaft zu pflegen,
- Zusammenarbeit zu fördern,
- gemeinsam deutlich aufzuzeigen, dass wir ein Miteinander in Frieden wollen!

Das ist sowohl mein als auch das Interesse der islamischen Gemeinde in der Burgstraße, ebenso ganz gewiss auch Gottes Wille, der als Gott des Friedens Güte und Barmherzigkeit, Sanftmut und Friedfertigkeit von uns allen erwartet. Dies hat Gott z.B. in Jesus Christus deutlich aufgezeigt, und wir alle wünschen uns im Sinne Gottes ein konstruktives, friedliches, wohlwollendes Miteinander.

Entsprechend kann ich überzeugt sagen – auch mit Blick auf die deutsche Geschichte der letzten Jahrzehnte: Der Islam gehört zu Deutschland! Er ist ein Teil, inzwischen ein sichtbarer, erlebbarer Teil dieses Landes – unser aller Landes! - Weil aus Gästen Einheimische, weil aus Gastarbeitern Bleibende, weil aus einem „Vorübergehend“ ein „Dauerhaft“ geworden ist. Für viele einst um der Arbeit willen Gekommene ist Deutschland zur Heimat geworden! Meiner Meinung nach ist das ein Faktum, ein wichtiger Aspekt der Realität, der nicht ignoriert werden darf!

Damit wird eine Aussage des ehemaligen Bundespräsidenten Christian Wulff aufgenommen, der am 3. Oktober 2010 in seiner Rede zum „Tag der deutschen Einheit“ sagte: *„Der Islam gehört inzwischen auch zu Deutschland“*, womit er dieselbe Intention verfolgte wie ich selbst. Angela Merkel und andere Politiker*innen haben sich angeschlossen, dass auch der Islam Teil unserer Gesellschaft in Deutschland geworden ist. Dies ist als Realität anzuerkennen und als Wahrheit respektvoll in einem gemeinsamen, guten Miteinander zu leben – so, wie es uns die Bibel und auch der Koran dringlichst anrät:

*„Und tu Gutes so, wie Gott dir Gutes tat;
und richte nicht Unheil an auf Erden;
siehe: Gott liebt nicht die, die Unheil stiften!“
(Koran 28,77).*

Pfarrer Uwe Riese

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser schönen Sommerzeit.“

Wann beginnt die „schöne Sommerzeit“ eigentlich? Die Wetterkundigen können uns das ganz genau, unromantisch und nüchtern sagen: Sie beginnt am 1. Juni. Die Meteorologen teilen das Jahr praktischerweise exakt in Dreimonatsblöcke ein. Sie können dann Wetterdaten, Niederschlagsmengen und Temperaturen sauber miteinander vergleichen. In ihrer Sicht ist der Sommer ein einfaches Datum in einer Tabelle, festgelegt nach Regeln.

Es gibt aber auch einen ganz anderen Sommerbeginn. Der ist gar nicht so genau festgelegt, der liegt in unserem Gefühl. Vielleicht ist es der erste Sonnentag auf der Gartenterrasse, die erste blühende Rose, das erste Vogelgezwitscher, der erste Gang ins Freibad, die ersten lauen Abende. Da hat wohl jede und jeder so seine ganz eigenen Sommeranfänge. In all diesen Momenten spüren wir, dass der Sommer viel mehr ist als eine berechnete klimatologische Periode. Der Sommer zeigt uns an guten Tagen die Natur in ihrer Fülle, Pracht und Schönheit. Das tut der Seele gut, schenkt uns Wohlfühlzeiten.

Der Grillabend mit Familie und Freunden, das kühle Eis, die Erdbeeren, vielleicht selbst gepflückt, die luftig leichte Sommerkleidung nach den Monaten mit den dicken Wintermänteln. Und die Auszeiten! Der Urlaub. Ob nun zu Hause mit dem „Süßen Nichtstun“ oder an fremden Orten verbracht. Ein wenig von einer Leichtigkeit des Lebens kann

uns anrühren. Das ist gut. Es ist eine Zeit, in der wir den inneren Akku aufladen. Die Pflichten des Alltags in diesen Stunden hinter uns lassen. Bei unserer ständigen Erreichbarkeit kann das eine Herausforderung sein!

Es ist auch gut, wenn wir uns dann, wenn alles so schön ist, in einer stillen Stunde öffnen für die Spuren des Schöpfers in der Fülle der Natur, die grüne Wiese, das wogende Kornfeld, die roten Äpfel am Baum, die Blumenpracht, können auch zu uns reden, wenn wir den Alltag



Foto: Hans Jastrow

und seine Sorgen doch nicht hinter uns lassen können. „Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott die Pflanzen auf dem Feld so kleidet, sollte er das nicht viel mehr für euch tun? Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen“ (Matthäus 6, 28-34) Heißt doch: Gönnst euch die Auszeit! Die arbeitsfreien Sommertage können so auch im Lichte der 10 Gebote gesehen werden als heilige Pause im übertragenen Sinne. „Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebten Tage ist der Sabbat des Herrn deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun.“ Als Dank für die göttliche Schöpfung.

Das meint ja auch Paul Gerhardt in seinem bekannten Sommerlied: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud an deines Gottes Gaben. Schau an der schönen Gärten Zier und siehe wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.“

Nun kann man einwenden: Ist so eine unbeschwerte Sommerfreude heute nicht naiv angesichts der Naturzerstörungen und der fortschreitenden Klimakrise, die wir mittlerweile unübersehbar erleben? Dazu muss man vom Dichter etwas wissen. Er schrieb diese Zeilen kurz nach dem verheerenden dreißigjährigen Krieg, dessen Grausamkeit er selbst erleben musste, nach dem Tod seiner Ehefrau und vierer seiner Kinder und beruflichen Problemen. Und sagt dennoch wie zum Trotz und im Vertrauen auf Gott: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud an deines Gottes Gaben.“ Er sieht in den Gottesgaben der Natur aber noch mehr: „Ach, denk ich, bist du hier so schön und lässt du's uns so lieblich gehn auf dieser armen Erden: Was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelszelt und güldnen Schlosse werden?“ Auch uns kann dieser Blick vergönnt sein, hinüber von der zeitlichen, vergänglichen Schönheit um uns her in Gottes Ewigkeit dort. In einem besinnlichen Ruhepunkt.

Von all dem können wir etwas mitnehmen. Wenn wir diese Zeit als von Gott geschenkt sehen, dann nehmen wir sie an, um Kraft zu tanken und das Leben jetzt zu genießen, Trotz aller Zeichen, die auf die Bedrohung der verletzlichen Schöpfung hinweisen. So wie Paul Gerhardt es auch getan hat trotz seines eigentlich freudlosen, sorgenvollen Lebens. „Darum sorgt nicht für Morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Sorge hat“. (Matthäus 6,34)

Eine gesegnete, schöne und erholsame Sommerzeit sei uns allen geschenkt!

Prädikant Gerd Ludewig

Ein Ruf aus der Wüste



Landschaft mit Brücke in den Cevennen. Foto: Ingo Stein

Herbst 2025:

Wir befinden uns in den Cevennen, einer Gebirgskette des Zentralmassivs, die sich über mehrere südfranzösische Départements im Nordwesten von Nîmes erstreckt. Sie ist geprägt von einer einzigartigen Naturlandschaft, dichten Wäldern und steilen, oft schwer zugänglichen Felsen und Gebirgsbächen, die bei Regen zu gefährlich reißenden Fluten werden können und alles mitreißen, was ihnen im Weg steht. Die Cevennen haben für die französischen Protestanten, die Hugenotten, eine besondere Bedeutung: Sie waren der letzte Zufluchtsort der evangelischen Gemeinden, die ihres Glaubens wegen über 100 Jahre als „Ketzer“ verfolgt wurden. Ihr religiöses Leben musste im Untergrund stattfinden, bis 1787 ein Toleranzedikt ihre bittere Leidenszeit beendete. Für ihre Glaubensfreiheit haben sie einen hohen Preis zahlen müssen. Die Evangelische Kirche in Frankreich hat diese Zeit als „désert“ (Wüste) benannt und in dem kleinen Ort Mialet

ein „musée du désert“ (Museum der Wüste) errichtet, das Zeugnis ablegt vom Glauben ihrer Mütter und Väter. Über die spannende Geschichte der evangelischen Kirche Frankreichs habe ich in einem früheren Gemeindebrief schon einmal berichtet. Heute will ich von einer Begegnung erzählen, die zeigt, warum Glaube und christliche Identität mit dem Einsatz für andere untrennbar verbunden sind und was das mit den Herausforderungen und Auseinandersetzungen zu tun hat, die unsere Gegenwart bestimmen.

Wir haben in dem kleinen Dorf St. Jean du Gard unser Quartier aufgeschlagen und wollen in den nächsten Wochen von dort aus den Spuren der Hugenotten bis runter ans Mittelmeer nach Béziers folgen. Unser erstes Ausflugsziel am nächsten Tag ist das Dorf Mialet mit seinem Museum der protestantischen Geschichte ganz in der Nähe. Doch dann geht es nicht mehr weiter auf der engen kurvenreichen Landstraße. Plötzlich überall Autos, die alle Seitenränder zugeparkt haben. Polizisten schleusen den Verkehr hindurch, einer fragt uns „C'est pour l'assemblée?“ („Wollen Sie zur Versammlung“) und verrät uns, wo es weiter oben noch einige wenige Rasenlücken an den Waldrändern gibt. Was ist hier los? Was soll das für eine Versammlung sein?



„Wüstenversammlung im Mialet. Foto: Ingo Stein“

Und dann sehen wir sie auf einmal zwischen den Bäumen: viele, viele Menschen - es müssen mehrere tausend sein. Sie sitzen auf Felsen, auf dem Gras, stehen, einige haben Decken und Klappstühle mitgebracht. Und über allem eine beeindruckende, konzentrierte, andächtige Stille. In der Ferne erkenne ich eine Gruppe in Talaren, entdecke Lautsprecher in den hohen Bäumen, über die später eine Predigt übertragen wird, aus einer anderen Ecke des Waldes stimmen Posaunenchor Kirchenlieder an, die von der Menge mitgesungen werden. Der Text ist französisch, aber die Melodien kenne ich – es sind vertraute Choräle aus „unserem“ evangelischen Kirchengesangbuch. Wie wir später erfahren, sind wir in die „assemblée du désert“ hineingeraten, die „Wüstenversammlung“. Sie findet jedes Jahr am ersten Sonntag im September an diesem Ort

statt und stellt ein zentrales Identitätsmoment des französischen Protestantismus dar, zu dem sich evangelische Christen aus allen Teilen Frankreichs und französischsprachigen Nachbarländern versammeln. „Was für ein starkes Zeichen!“, denke ich: „Eine Kirche, die zu ihrem zentralen Festgottesdienst nicht in eine große Kathedrale einlädt, sondern sich erinnert an ihre Zeit der Not und Unterdrückung und die sich erinnern will an den Ort, wo sie untertauchen muss und nichts anderes besitzt als ihr festes Vertrauen. Das ist das Fundament ihres Glaubens: Vertrauen, dass Gott immer da ist und dass sein Licht scheint, auch in der Finsternis. Ihr Gott ist ein Weg-Gott, der mit seinem Volk mitgeht und der die Flüchtlinge herausführt aus der Sklaverei in die Freiheit, so wie es schon das Volk Israel in Ägypten, die schwarzen Sklaven auf den Baumwollfeldern in Amerika und die Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten nach dem 2. Weltkrieg erfahren haben.“

Zu dem etwa einen Viertel aller französischen Protestanten, die unter Lebensgefahr ihre Heimat verlassen und Schutz suchen müssen in anderen Ländern, gehören auch hunderte von Menschen, die nach Brandenburg-Preußen und nach Hessen-Kassel kommen, um sich hier ein neues Leben aufzubauen unter dem Schutz liberaler Landesfürsten. Manchmal

schließen sie sich dabei auf ihrem Weg zusammen mit Waldensern, einer anderen Gruppe verfolgter evangelischer Christen, die aus Südfrankreich und aus dem italienischen Piemont geflüchtet sind.

Das ist lange her, und ihr Leben ist inzwischen weitergegangen: Einige ihrer Dörfer in Nordhessen habe ich in diesem Frühjahr in Hofgeismar auf einer Radtour besucht. Sie sind in die heutigen Kommunen integriert, ihre französisch-reformierten Gemeinden sind in evangelisch-landeskirchlichen Gemeinden aufgegangen. In den Waldenserdörfern „Gottstreu“ und „Gewissen-ruh“ habe ich die Kirchen der einst Geflüchteten betreten. Sie bestehen bis heute. In Portalinschriften und Wandbildern legen sie Zeugnis davon ab, dass sie sich aus Not und Verzweiflung auf den Weg gemacht und ihr Leben Gottes Hilfe und der Unterstützung der von ihm gesandten Menschen anvertraut haben.

Was für ein Glaube, was für eine Haltung! Wie nah ist diese Botschaft den Menschen, die in Not und auf der Flucht sind, heute und zu allen Zeiten. Und wie fern müssen ihnen die Parolen erscheinen, die die Mächtigen dieser Welt uns bis heute immer noch suggerieren: Es komme im Leben einzig und allein auf persönlichen Reichtum und profitable „deals“ an, auf militärische Stärke

und darauf, dass nur ich, dass nur meine eigene Familie, dass nur meine eigene Stadt, nur mein eigenes Land ganz oben steht und die eigenen Interessen mit Gewalt gegen andere durchsetzen müsse.

Im Gemeindebrief, den ich in einer der beiden Kirchen fand, habe ich eine Andacht entdeckt, die wir mit freundlicher Genehmigung des Verfassers nachfolgend abdrucken.

Sie setzt sich kritisch mit der Frage nach den Werten, die hinter dieser Überzeugung stehen, auseinander. Für mich ist das eine wichtige Glaubensfrage. In ihr geht es um nichts weniger als darum, welchen Zielen, welchen Werten, welchen Orientierungen ich in meinem Leben vertraue, wenn sich entscheidet, ob mein Leben einen Sinn hat und mich und die Menschen um mich herum zu freien Menschen macht oder nicht.

Ich denke, das Glaubenszeugnis der französischen Protestanten und die biblische Botschaft von Glaube, Hoffnung und Liebe sind eine gute Antwort darauf.

Ingo Stein

Warnung: Nicht überall, wo Jesus draufsteht, ist auch Jesus drin

Neben all dem Wundersamen, das derzeit aus den USA in die Welt geht, strömt über die Medien auch eine Art christlicher Nationalismus in unser Land, den wir so nicht kennen und der für viele verstörend wirkt. Für andere mag ein solch selbstbewusst auftretendes Christentum, gerade in Zeiten einer bröckelnden Kirchlichkeit hierzulande, vielleicht auch interessant und nachahmenswert erscheinen. Grund genug, eine Einordnung zu versuchen.



Die kirchliche Landschaft der USA ist sehr bunt und in all ihrer Vielfalt ein wichtiger Bestandteil des öffentlichen Lebens dort. Etwa jeder Zweite besucht einmal die Woche ein Gebetshaus – davon können die Kirchen in Deutschland nur träumen. Die tiefe Verbindung von Gesellschaft und christlichen Gemeinden hat historische Wurzeln: In den ersten Einwanderungswellen, die ab dem 17. Jh. nach Nordamerika kamen, waren viele Religions-

flüchtlinge, die vor dem Glaubensdiktat intoleranter, absolutistischer Herrscher das Weite suchten. Sie erlebten das freie Land, das sich in Amerika vor ihnen auftat, als „Gods own Country“ - eine neue Welt, die ihnen von Gott gegeben wurde, um dort so zu leben, wie es ihrem persönlichen Glaubensgewissen entsprach. Damit sich die staatliche Gängelung der Religion, wie sie damals in Europa herrschte, in der „neuen Welt“ nicht wiederholt, wurde das aufklärerische Ideal der Religionsfreiheit 1789 in der 'Bill of Rights' festgeschrieben. Kurz gesagt: Der Staat hat sich aus der Religion herauszuhalten. Und genau wegen dieser Gewissensfreiheit wird die Staatsverfassung in den jeweiligen Kirchen geschätzt. Was die Menschen in den USA derzeit erleben, ist die genaue Umkehrung: Von der US-Regierung wird „das Christentum“ pauschal vereinnahmt und für eigene Ziele eingespannt. Das mag auf den ersten Blick fromm klingen, ist es aber nicht. Das nationalistische „Make America great again“ ist kein christlicher Gedanke, ebenso wenig wie die Tendenz, die Schwachen der Gesellschaft zunehmend sich selbst zu überlassen.

Die Zehn Gebote warnen uns ausdrücklich davor, den Namen Gottes für eigene, selbstsüchtige Ziele zu missbrauchen (2. Mose 20/7). Und auch übersteigerter Nationalismus ist ein kleines, selbstsüchtiges Ziel.

Bei Jesus gilt eben nicht: „Wenn jeder an sich selber denkt, dann ist an alle gedacht.“ Sondern: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

*Beitrag von Christian Trappe, Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde
Lippoldsberg/Vernawahlshausen/Gewissenruh/Gottstreu im Gemeindebrief „Brücke zum Nachbarn“
des Ev. Kooperationsraums Weserkirchen, Ausgabe Frühjahr 2026.
Vielen Dank dafür!*

Neustart: Geburtstagsbesuchsdienst

Viele, viele Jahre gab es einen Geburtstagsbesuchsdienstkreis. Zum Beispiel am ehemaligen Johannes-Calvin-Haus, später auch am Walter-Thiemann-Haus, ebenso im Ortsteil Epe. Corona bedingt musste der Besuchsdienstkreis pausieren, danach haben wir ihn etwas ruhen lassen und nun erfolgt ein Neustart:



Am Mittwochnachmittag, 2. April 2026, kamen vier Damen aus unserer Kirchengemeinde, Beate Beine-Gnauck, Heidi Gross, Birgit Kusnatzky und Presbyterin Cordi Oberrecht, mit Pfarrerin Lisa-Maria Bürger und Pfarrer Uwe Riese zusammen, um einen neuen Anfang im wichtigen Aufgabenfeld „Geburtstagsbesuche“ zu starten. Seit Mai werden unsere Gemeindeglieder zum 70., 80. und 90. Geburtstag im Namen unserer Kirchengemeinde besucht, um ihnen zu gratulieren und Gottes Segen zu wünschen. Die beiden Monate Mai und Juni dienen dem Wiedereinstieg und damit in gewisser Weise zur aktuellen Erprobung. Danach erfolgte Ende Juni d.J. ein Erfahrungsaustausch – mit dem Ergebnis:

- Mit insgesamt 6 Personen schafft der Besuchsdienstkreis nicht alle Geburtstagsbesuche. Es muss eine Begrenzung erfolgen, und zwar weiterhin zunächst auf die 70., 80. und 90. Geburtstage.
- Deshalb wird es weiterhin den Geburtstagsbrief geben: Für alle runden Geburtstage ab 20 bis einschließlich 60 Jahren und ebenso für alle 81- bis 89- sowie ab 91-jährigen Geburtstage (außer 100. Geburtstag).
- Zum 100. Geburtstag soll in jedem Fall eine/r der beiden Pfarrer*innen Lisa-Maria Bürger und Uwe Riese zur Gratulation kommen.
- Sehr gern dürfen weitere Gemeindeglieder zu dem Besuchsdienstkreis hinzukommen und diesen verstärken.

Geburtstagsbesuche sind sehr wichtig! Um Kontakt zu halten, um miteinander ins Gespräch zu treten, manchmal auch in ein seelsorgliches, um Gottes Segen zuzusprechen und spüren zu lassen, dass auch Kirche noch da ist . . . Es hilft einer Kirchengemeinde nicht, diesen Dienst geringzuachten und/oder einzusparen . . . Wenn Kirche sich nicht zu Menschen auf den Weg macht, dann werden Menschen meist auch nicht mehr den Weg zur Kirche finden!

Ihr*e Pfarrer*in

Uwe Riese

Lisa-Maria Bürger

DANKE **für deine Zeit hier bei uns als Superintendentin. . .**

Das schwang am Tag der Verabschiedung von Superintendentin Susanne Falcke, am 24. April 2026, immer mit: Große Dankbarkeit und Wertschätzung für etwas mehr als vier Jahre Amtszeit als Superintendentin unseres Ev. Kirchenkreises Steinfurt-Coesfeld-Borken.



So manches wurde in dieser recht kurzen Zeit mit und durch Susanne Falcke erreicht, und immer wieder brachte sie ihr großes grundlegendes Gottvertrauen zum Ausdruck, das auch die am Gottesdienst Teilnehmenden zu ermutigen wusste. In ihrer Abschiedspredigt stellte sie den offiziellen Predigttext des Folgesonntags in den Mittelpunkt: Johannes 15,1-8 – das Gleichnis Jesu vom Weinstock; sie sprach ermutigend zu:

Gott ist da!
Und es ist gut, dass er da ist –
bei uns ist!

Denn unsere Verbundenheit mit Gott stärkt uns – gerade auch in diesen Zeiten, in denen Glaube, Kirche und Gott sowie auch wir selbst es nicht einfach haben.

Nicht allein die vielen schönen Abschiedsworte an Susanne Falcke, sondern die ganze Stimmung im Gottesdienst zur Verabschiedung ließen spüren, wie herzlich, freundschaftlich das Verhältnis zur jetzigen theologischen Vize-Präsidentin unserer Ev. Kirche von Westfalen war und ist. Sie war und ist eine Bereicherung; sie wird uns so manches Mal fehlen . . .

Alles Liebe Dir, liebe Susanne, auch von uns aus Gronau!

Pfarrer Uwe Riese

Neue Superintendentin für unseren Ev. Kirchenkreis Steinfurt-Coesfeld-Borken

Auf unsere ehemalige Superintendentin und inzwischen amtierende Vize-Präsidentin unserer Ev. Kirche von Westfalen, Susanne Falcke, folgt nun Pfarrerin Imke Philipps: Nach 15 Jahren Gemeindepfarrerin in der Ev. Kirchengemeinde Ochtrup-Metelen ist sie nun Superintendentin unseres Kirchenkreises, vorbehaltlich der Zustimmung durch das Landeskirchenamt unserer Ev. Kirche von Westfalen, die zum Zeitpunkt der Fertigstellung unseres Gemeindebriefes noch nicht vorlag.



Die Wahl erfolgte auf der Kreissynode am 20. Juni 2026; die Amtseinführung wird im Frühherbst d.J. erfolgen. Gewählt ist sie für 8 Jahre, also bis zur Jahresmitte 2034. Bis dahin stehen Aufgaben und Herausforderungen an, v.a. die Frage nach einer möglichen Fusion der drei Kirchenkreise im Gestaltungsraum I (Münster). Auch auf der Ebene der Kirchenkreise wird es weitere größere Veränderungen geben müssen, die gut zu überlegen und gut zu gestalten sind.

So schrieb Imke Philipps, die in ihrem Entsendungsdienst auch ein paar Jahre hier bei uns in Gronau war, in ihrer Selbstvorstellung zu ihrer Kandidatur: *„Für die Zukunft unseres Kirchenkreises wünsche ich mir eine Kirche, die geistlich profiliert, ökumenisch verbunden, diakonisch präsent und regional gut vernetzt bleibt. Die Zusammenarbeit mit den Kirchenkreisen Münster und Tecklenburg wird dabei ebenso wichtig sein wie die Frage, wie wir junge Menschen für Mitarbeit und Verantwortung in der Kirche gewinnen.“*

Abschließend resümierte Imke Philipps: *„Gern möchte ich meine Erfahrungen und meine Kraft zur Gestaltung in den Dienst unseres Kirchenkreises stellen und gemeinsam mit anderen Verantwortungen für seinen weiteren Weg übernehmen, im Vertrauen darauf, dass Gottes Geist mitten in Veränderungen wirkt und Leben wachsen lässt.“*

In diesem Sinne, liebe Imke: Einen guten Dienst als Superintendentin unseres Kirchenkreises mit Gottes Segen.

Pfarrer Uwe Riese

Pfingsten 2026

Am Pfingstsonntag wurde nach dem Gottesdienst in der Ev. Kirche Epe im Kirchgarten gegrillt. Ein letztes Mal, auch wenn die Tradition ggf. erhalten bleibt . . . Mal sehen! Bis zum Pfingstsonntag 2027 ist noch viel Zeit . . .

Am Pfingstmontag dann ein ökumenischer Gottesdienst. Dieses Mal in unserer Ev. Stadtkirche Gronau, und wieder sehr gut besucht . . . Eine Tradition seit 2011 – basierend auf einen Impuls von Pfarrer Michael Vehlken. Inzwischen arbeitet eine erfahrene Arbeitsgemeinschaft den ökumenischen Pfingstgottesdienst aus und gestaltet ihn in gemeinsamer Verantwortung.



Foto: Wolfgang Eichner

Dieses Mal ging es inhaltlich um die Wirkkraft des Heiligen Geistes Gottes, der „nicht immer spektakulär“ wirkt, so Pfarrer Eddie Pawolka in seiner Predigt. Manchmal, meist sogar oft, wirkt Gottes Heiliger Geist im scheinbar Kleinen – nahezu unerkannt, gänzlich ohne Aufsehen. Drei Beispiele aus dem Leben von Menschen veranschaulichten das im Gottesdienst eindrucksvoll, dass Gottes Geist auch uns erreicht, uns bewegt, uns führt und



Foto: NAK-Gemeindevorsteher R. Rosowski

und leitet und auch bewahrt sowie stärkt. Mitunter erkennen wir das „erst“ später, sozusagen im Nachhinein . . .

Ebenso, so ein zweiter inhaltlicher Aspekt im Gottesdienst: Gottes Heiliger Geist sendet uns: Wie einst die Jüngerinnen und Jünger beim ersten Pfingstfest überhaupt, so auch uns heute: Er sendet uns als einzelne Gläubige, wie zum Beispiel Mutter Theresa in Kalkutta mit ihrer großen zwischenmenschlichen Liebe, Barmherzigkeit und Hilfsbereitschaft, wie Pfarrer Jestin Sam aufzeigte, aber auch UNS ALLE als Gemeinde. So

wurden „Sendungskirchen“ für alle vier beteiligten Gemeinden entzündet: Für die Pfarrgemeinde St. Agatha Epe, für die Pfarrgemeinde St. Antonius Gronau, für die Neuapostolische Gemeinde Gronau & Vreden sowie für uns als Ev. Kirchengemeinde Gronau. Wir alle stehen im Dienst unseres einen Herrn – beseelt und begleitet vom Heiligen Geist, der in uns und durch uns wirkt.

Nach dem Gottesdienst gab es ein Beisammensein in der Ev. Stadtkirche Gronau mit der Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Pfarrer Uwe Riese

Es geht schon wieder los!?

Ja, höchstwahrscheinlich: Der Kirchturm an der Ev. Stadtkirche hat im Wesentlichen ein paar Auswaschungen in der Fuge. Zwar ist diese erst etwa 18 Jahre alt, aber bereits damals wurde fachkundig mitgeteilt, dass die Fuge eine „Wartungsfuge“ ist. Und dies hat sich bestätigt – sowohl in der Theorie als auch in der Praxis; gutachterlich wurde aktuell ausgesagt, dass die Fugen am Kirchturm handwerklich einwandfrei erstellt worden sind und aufgrund der ausgeprägten Wetterseite und der dadurch bestehenden hohen Beeinflussung durch Wind, Regen und Sonnenschein sowie auch Frost eine Haltbarkeitserwartung von ca. 20 Jahren haben, und diese sind nun fast um.

Anders gesagt: Etwa alle 20 Jahre werden Ausbesserungsarbeiten an den Fugen des Kirchturms unserer Ev. Stadtkirche Gronau vorzunehmen sein. „Normale“ Instandsetzungsarbeiten, die mitunter vernachlässigt werden, aber nicht vernachlässigt werden sollten. Wir nehmen diese Arbeiten verantwortungsbewusst vor, auch wenn es mehrere Tausend Euro kosten wird. Wann die Arbeiten stattfinden werden, ist zurzeit noch nicht geklärt; zunächst muss die bestehende Baustelle in diesen Sommertagen ihren Abschluss finden.



Betroffen ist allerdings eine Fläche von ca. 150 bis 200 qm. Recht viel, aber in Relation zur Gesamtfläche wiederum ein geringeres Ausmaß. Vermutlich wird das Baugerüst sowieso der teuerste Faktor sein!? Die weißlich sichtbaren Ausblühungen an den Klinkersteinen sind „nur“ ein ästhetisches Problem; die Ursache dürfte nach wie vor in der „Hydrophobierung“ des Mauerwerks liegen, die etwa vor 40 Jahren nach dem Stand der damaligen Kenntnisse vorgenommen wurde: Damals gut gemeint, aus heutiger Sicht allerdings ein Irrtum!



Glück im Unglück ist, dass sich eine Vermutung nicht bestätigt hat, nämlich dass die Fugen aufgrund von zu viel Feuchtigkeit im Mauerwerk selbst beschädigt werden. Auch die Fugentiefe ist im Soll, was auch gut ist. Letztendlich gilt auch für unsere Ev. Stadtkirche: Es wird immer wieder, alle paar Jahre wieder, etwas an ihr zu tun geben! Das erfreut uns nicht, lässt sich aber gegenwärtig und gewiss auch zukünftig nicht ändern. Es ist ein fast 130 altes Gebäude unter Denkmalschutz!

Pfarrer Uwe Riese,
Vors. des Presbyteriums

Rückblick: Abschied von der Ev. Kirche Epe



Von der Ev. Kirche Epe haben wir in einem Gottesdienst am 28. Juni 2026 als „Gotteshaus“ Abschied genommen: Die Kirche ist nach knapp 115 Jahren offiziell entwidmet und geschlossen worden. Bis auf den letzten Platz war die Kirche gefüllt.

Ein schmerzhafter Trend in diesen Jahren: Schließung von Kirchen und Gemeindehäusern! Allerdings ein Ergebnis gesellschaftlicher Entwicklungen: Demografische Situation, zunehmende Irrelevanz des kirchlich gebundenen Glaubens an Gott inkl. Kirchenaustritte. Faktoren, die ihre Auswirkung haben und sich nicht schönreden lassen!

Natürlich war die Stimmung an diesem Sonntag in der Ev. Kirche Epe bedrückend. Pfarrer Gehrmann, Assessor des Ev. Kirchenkreises Steinfurt-Coesfeld-Borken hielt eine beeindruckende Predigt und betonte, dass das evangelische Leben in Epe nicht endet, sondern auf einer anderen Weise weitergeht.

Traurig, aber wahr! Ebenso wahr: Eine Kirchengemeinde ist eine Glaubens- und Lebensgemeinschaft! Als solche braucht sie auch Räume – gar keine Frage, aber verantwortungsbewusst in Relation zur eigenen Finanzlage und zum alltäglichen Raumbedarf der Gemeinde selbst. Und dann kommt unausweichlich, was kommen muss.



So hieß es dann am letzten Sonntag im Monat Juni im Jahre 2026: Abschied nehmen von der Ev. Kirche Epe als Gotteshaus! Bürgermeister Jörg von Borczyskowski bemerkte u.a. in seinem Grußwort: Die katholische Kirchengemeinde St. Agatha Epe hat bereits Unterstützung angeboten, ein sehr positives, zukunftsweisendes Zeichen. Hier wird Ökumene gelebt. Pfarrer Thorsten Brügge-
mann, urlaubsbedingt nicht vor Ort, ließ sein Grußwort im Namen der Pfarrgemeinde St. Agatha Epe verlesen und lud uns Evangelische als Schwestern und Brüder in Christus herzlich in die Räumlichkeiten der katholischen Gemeinde ein – in unserer gemeinsamen

Hoffnung auf einen intensiveren ökumenischen Weg. Die Grüße überbrachte Pfarrer Jestin Sam.



Anschließend gab es noch ein gemütliches Beisammensein bei Speis und Trank.



Hans Jastrow

Im Gespräch mit Thomas Steffan . . .

Lieber Herr Steffan, möchten Sie sich eingangs bitte kurz vorstellen?



Mein Name ist Thomas Steffan, 1964 geboren, Maschinenbau-Ingenieur, verheiratet und Vater von 2 erwachsenen Töchtern. In den Ev. Posaunenchor von 1886 kam ich 1974, gemeinsam mit meinem Bruder, durch meinen Vater. Den hatte es nach seiner Gefangenschaft zu seinem Onkel August und seiner Tante Susi Fege nach Gronau verschlagen. August Fege brachte ihn in den Posauenenchor und so kam ich dann automatisch später auch zum Posaunenchor. Zunächst als Trommler im damaligen Trommelkorps, dann in die Jugendausbildung des Posaunenchores als Trompeter. Als ich 14 war, starb mein Vater. Meine Mutter musste ihm vor seinem Tod versprechen, dass seine Söhne

weiter Musik machen können. Meine Mutter machte den Führerschein und ermöglichte ihren Söhnen so die Musik. Mit 15 Jahren lernte ich Posaune, später dann Tenorhorn und Tuba spielen. Mit 20 Jahren übernahm ich die Jugendausbildung im Posaunenchor. Dort lernte ich meine spätere Frau Katrin kennen. Eine klassische Lehrer-Schüler-Beziehung, wie sie gern sagt. Unsere Töchter gingen auch zum Posaunenchor und spielten dort bis zum Beginn ihres Studiums Saxophon und Trompete. Unsere ältere Tochter moderiert noch heute das Neujahrskonzert und das Jahreskonzert „Melodien der Welt“. Beim Neujahrskonzert 2000 wurde ich Nachfolger von Berthold Johannesdotter. Bis dahin hatte ich nur an einer Fortbildung teilgenommen, in der die grundlegendsten Kenntnisse des Dirigierens vermittelt wurden. So entschloss ich mich nach einigen Jahren, gemeinsam mit Hans Hübler, zu einer Chorleiterausbildung beim Posaunenwerk der Evangelischen Kirche von Westfalen, die wir am 1. Mai 2010 erfolgreich abschlossen.

Wo sind Sie in unserer Evangelischen Kirchengemeinde ehrenamtlich engagiert?

Aktuell im Posaunenchor als Chorleiter, als Mitglied des Kirchenmusikalischen Ausschusses und im Vorstand des Orgelbauvereins.

Was bedeutet für Sie, lieber Herr Steffan, Musik, insbesondere Kirchenmusik?

Musik gehört schon immer dazu. Mein Vater war ein guter Musiker und hatte ein absolutes Gehör. Er spielte Geige, Akkordeon, Posaune und Tenorhorn. Bei ihm hatten mein Bruder und ich vor seinem Tod fast täglich Unterricht, wovon ich noch heute profitiere. Ein Leben ohne irgendeine Art Musik ist für mich nicht vorstellbar. Mit 15 faszinierte mich die Werbung für eine Glenn-Miller-LP so, dass ich zu Posaune wechselte und mich für Bigband-Musik der Swing-Ära begeisterte. - Kirchenmusik ist besonders vielfältig. Angefangen von der Chormusik bis hin zu konzertanter Kirchenmusik. Deshalb haben wir auch immer wieder reine Kirchenkonzerte gegeben und weltliche Konzerte mit einem sakralen Stück begonnen. Ich bewundere besonders die Musik Johann Sebastian Bachs. Seine Musik berührt mich und hat eine Tiefe, die ich woanders nicht finde.

Nun steht für Sie eine Veränderung an: Sie beenden Ihr Dirigat beim Ev. Posaunenchor von 1886 nach vielen Jahren. Warum? Und was bedeutet diese Entscheidung für Sie?

In über 26 Jahren habe ich so gut wie jede Probe geleitet, jedes Konzert und jeden Gottesdienst, an dem der Posaunenchor mitgewirkt hat, vorbereitet, d.h. Noten ausgewählt, bearbeitet und arrangiert, dafür gesorgt, dass jeweils eine spielfähige Besetzung zur Verfügung steht. Ebenso Nachwuchsmusiker ausgebildet. Manchmal (oder öfter) ist da Privates auf der Strecke geblieben. Gott sei Dank habe ich eine Frau, die das nicht nur toleriert, sondern mich in jeder Hinsicht, u. a. beim Noten schreiben, unterstützt. Zukünftig werden mein Oldtimer, der Garten und ein paar Dinge, denen ich mich schon länger widmen wollte, mehr Gewicht erhalten.

Was war das Schönste in all den Jahren, in denen Sie einer der Dirigenten des Ev. Posaunenchores von 1886 waren?

Das vielleicht Schönste in all den Jahren war das erste gemeinsame Konzert mit dem Frauenchor Horizont. Ich konnte die Sängerinnen überzeugen, dass ein Posaunenchor auch leise spielen kann und es gemeinsam richtig gut klingen wird. Der Frauenchor hat sich darauf eingelassen und sich den

Titel „Du hast den Farbfilm vergessen“ gewünscht. Wir haben uns gemeinsam diesen und andere schöne Titel erarbeitet und mit sehr viel Freude musiziert.

Was war eine große Aufgabe oder gar schwierige Herausforderung für Sie als Dirigent?

Die größte Herausforderung war für mich vielleicht der Start als Dirigent. Bis dahin hatte ich keine Probe geleitet und nur stellvertretend einige Auftritte dirigiert. Immerhin konnten wir bis auf „Melodien der Welt“, das aufgrund der Besetzung nicht durchführbar war, schon im ersten Jahr alle Auftritte absolvieren. Unser „Jahreskonzert“ war in dem Jahr ein musikalisch konzertant gestalteter Posaunengottesdienst zum 1. Advent.

Sie bleiben dem, „Ihrem“ Ev. Posaunenchor von 1886 erhalten! Was wünschen Sie sich für die Zukunft, aber auch für die Gegenwart?

Für die Gegenwart wünsche ich mir aktuell etwas mehr Zeit. Für die Zukunft wünsche ich mir das, was sich alle wünschen, Gesundheit und dass es der Familie gut geht. Der Rest findet sich.

Überall verändert sich etwas! Leben bedeutet auch, Änderungen zu akzeptieren, sich Neuem zu stellen . . . Leicht gesagt, wenn wir z.B. auf die eigentlich notwendigen Änderungen in unserem gesellschaftspolitischen System schauen: Leichter gesagt als getan! - Für uns als Kirchengemeinde heißt Veränderung in diesen Tagen des Sommers 2026, dass wir uns von der Ev. Kirche Epe verabschieden: Entwidmung und Schließung am 28. Juni d.J.! - Wie denken Sie darüber? Was empfinden Sie?

Wir leben in einer Zeit, in der wir immer mehr wissen und immer weniger verstehen. Gesellschaftspolitisch ist es für einige Menschen verführerisch, sich dem einen oder anderen Lager zuzuwenden. Das spaltet leider zunehmend die Gesellschaft und stärkt die Ränder. Die Kirche ist m. E. in erster Linie für die Vermittlung der grundlegenden Werte, für Gemeinschaft und Seelsorge zuständig. Zur Lösung der gesellschaftlichen Aufgaben braucht es m.E. (im Sinne Helmut Schmidts) aber Verantwortungsethik anstelle der Gesinnungsethik. Die Kirche kann einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag leisten, muss aber authentisch bleiben. Für die Ev. Kirche Epe hätte ich mir gewünscht, dass sie so lange weiter betrieben wird, bis sie tatsächlich anders genutzt wird. Aber ich freue mich darüber, dass vor Ort in Epe

auf ökumenischem Wege Möglichkeiten der Begegnung für Gemeindeglieder gefunden wurden und es so, wenn auch in anderer Form, weiter gehen kann. Aktuell werden überall Kirchen entwidmet. In ca. 30 Jahren wird es in Deutschland nur noch etwa halb so viel Christinnen und Christen geben wie heute. Eine Lösung oder passende Antwort habe ich darauf leider auch nicht.

Im Zentrum unseres christlichen Glaubens stehen weder Gebäude noch Menschen, sondern GOTT. - Welches Verständnis von Gott haben Sie, was bedeutet Ihnen Gott?

Ich würde ergänzen wollen, dass auch die Gemeinschaft im Zentrum steht. Man kann sich von Gott kein Bild machen oder ihn begreifen. Ich glaube nicht, dass der menschliche Verstand dazu in der Lage ist oder es jemals sein wird. Wir wissen nicht genau wie alles begann und was vorher war, oder davor. Glaube ist für mich deshalb in erster Linie eine Frage des Bewusstseins.

Wie sind Sie, lieber Herr Steffan, zum Glauben an Gott gekommen? Was hat Ihnen geholfen?

Meine Familie ist sowohl väterlicherseits als auch mütterlicherseits christlich geprägt. Das war immer ein Bestandteil, ohne dass man es wie eine Monstranz vor sich hergetragen hätte. Ich habe das als für mich richtig empfunden und gern übernommen.

Wo sehen Sie unsere Kirchengemeinde, sagen wir mal, in etwa 5 Jahren, also im Jahr 2031?

Fest steht, dass die Kirche sich verändert haben wird. Wenn es gut läuft, haben wir diesen Prozess aktiv gestaltet, neue Dinge ausprobiert, Gutes beibehalten und alle Aktivitäten, aus denen Gemeinschaft entsteht, gestärkt und gefördert. Das haben wir, zumindest teilweise, in der Hand.

Herzlichen Dank für das nette Gespräch, lieber Herr Steffan, und auch wir wünschen Ihnen: Bleiben Sie der Musik treu! Sie und unser christlicher Glauben mögen Ihnen und Ihrer Familie viel Kraft und Halt geben. Alles Liebe Ihnen!

Pfarrer Uwe Riese

Notfallseelsorge im Kreis Borken - Hilfe in schweren Stunden

Wenn ein Mensch plötzlich stirbt, ein schwerer Unfall geschieht oder eine Familie von einem tragischen Ereignis erschüttert wird, geraten Betroffene oft von einem Moment auf den anderen in eine Ausnahmesituation. In solchen Momenten leistet die Notfallseelsorge „Erste Hilfe für die Seele“.

Die Notfallseelsorge im Kreis Borken wird gemeinsam von der evangelischen und der katholischen Kirche getragen. Sie arbeitet eng mit Polizei, Feuerwehr und Rettungsdiensten zusammen. Über die Kreisleitstelle Borken werden die Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger rund um die Uhr alarmiert, wenn Menschen in akuten Krisensituationen Beistand benötigen.



Zu ihren Aufgaben gehört es, Angehörige nach plötzlichen Todesfällen zu begleiten, Menschen nach schweren Unfällen oder Unglücken beizustehen, bei der Überbringung von Todesnachrichten zu unterstützen und Betroffene in den ersten Stunden nach einem belastenden Ereignis nicht allein zu lassen. Dabei geht es nicht darum, schnelle Antworten zu geben oder Probleme zu lösen. Vielmehr schenken die Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger Zeit, hören zu, halten mit aus und geben Orientierung in einer Situation, in der vieles zusammenzubrechen scheint.

Die Notfallseelsorge im Kreis Borken wurde von Vertretern der evangelischen und katholischen Kirchen im Jahr 2000 offiziell gegründet. Heute engagieren sich zahlreiche ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeitende für diesen wichtigen Dienst. Sie werden sorgfältig ausgebildet und regelmäßig begleitet, damit sie Menschen in Krisensituationen kompetent unterstützen können.

Die Hilfe der Notfallseelsorge steht allen Menschen offen; unabhängig von ihrer Konfession, Religion oder Weltanschauung. Im Mittelpunkt steht der Mensch mit seiner Not. Gerade in den dunkelsten Stunden des Lebens kann die Erfahrung, nicht allein zu sein, Trost und Halt geben.

Die Notfallseelsorge ist damit ein wichtiger Bestandteil der Rettungskette im Kreis Borken. Sie erinnert daran, dass Menschen nicht nur körperliche, sondern auch seelische Unterstützung brauchen. Mit ihrem Dienst setzt die Notfallseelsorge ein Zeichen gelebter Menschlichkeit und zeigt, wie wichtig Beistand und Mitgefühl in schweren Lebenssituationen sind.

Seit über 20 Jahren engagiere ich mich in der Notfallseelsorge und begleite Menschen in Krisen- und Ausnahmesituationen. Zum 1. Januar 2026 habe ich die Aufgabe der evangelischen Koordinatorin und Synodalbeauftragten für die Notfallseelsorge im Kreis Borken übernommen. Diese Aufgabe liegt mir besonders am Herzen, denn sie verbindet die enge Zusammenarbeit vieler engagierter Menschen mit dem Anliegen, Betroffenen in schweren Stunden beizustehen. Gemeinsam mit dem katholischen Koordinator trage ich Verantwortung für die Leitung und Begleitung des Teams der Notfallseelsorge. Zu unseren Aufgaben gehören unter anderem die Durchführung von Bewerbungsgesprächen mit Interessierten für die Ausbildung in der Notfallseelsorge, die Begleitung und Unterstützung der Mitarbeitenden sowie die Durchführung von Einsatznachbesprechungen. Darüber hinaus sind wir Ansprechpartner für Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienste und kümmern uns um die organisatorischen und verwaltungstechnischen Aufgaben der Notfallseelsorge im Kreis Borken.

Die Zusammenarbeit mit vielen engagierten Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorgern bereichert diese Aufgabe in besonderer Weise. Gemeinsam setzen wir uns dafür ein, Menschen in Krisen- und Notfallsituationen verlässliche Begleitung, Trost und Unterstützung anzubieten. Wenn auch Sie Interesse an einer Mitarbeit in der Notfallseelsorge haben und sich vorstellen können, Menschen in schweren Stunden beizustehen, freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme.

Katja Gröning
groening-ka@bistum-muenster.de

Friedens- und Fürbittgebet

mit Ehepaar Anne Tholen-Jastrow und Hans Jastrow

- offen für alle -

dienstags von 17.30 bis 18.00 Uhr

**NEU: im „Raum der Stille“
Walter-Thiemann-Haus in Gronau**

-  **21. Juli 2026**
-  **18. August 2026**
-  **15. September 2026**
-  **20. Oktober 2026**
-  **17. November 2026**
-  **15. Dezember 2026**



RUHE FINDEN

Ich bringe dir meine Sorgen und weiß, dass du sie hältst.

Ich teile meine Freude und spüre, dass du dich mit mir freust.

Im Gebet höre ich auf dich und finde Orientierung.

Es erinnert mich daran, dass ich nicht alles allein tragen muss.

Danke, dass du mich siehst, mich hörst und mich begleitest.

Amen.

DANIELA HILLBRICHT

250 Jahre!!

Gibt's da irgendwo was zu feiern? Klar! In den USA. Sie haben es alle mitbekommen. Das ganze Jahr über steigt da eine große Sause nach der anderen.



Das „Weiße Haus“, offizieller Regierungssitz des Präsidenten der USA. Foto: Hans Jastrow

Noch dazu die Fußball WM. Der Anlass ist ja auch ein ganz Besonderer. 13 britische Kolonien in Nordamerika erklären ihre Unabhängigkeit vom Mutterland. Nachdem die königlichen Truppen besiegt worden waren. Der noch kleine Anfang der heutigen Weltmacht USA.

Es ist der 4. Juli 1776 im Ort Philadelphia. Die Unabhängigkeitserklärung wird offiziell verkündet im Namen der „Vereinigten Staaten von Amerika“ unter Berufung auf die Menschenrechte und die Volkssouveränität. Die darauf gründende Verfassung von 1789 macht die USA zum ersten demokratischen Bundesstaat der Welt. Und genau das wird 2026 so groß gefeiert. Ein historischer Wendepunkt. Die Berufung auf die Menschenrechte findet sich hier zum ersten Mal in einer Staatsverfassung und sollte weite Kreise ziehen. Heute auch z.B. in

unser Grundgesetz oder in der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen.

Allerdings klappt hier von Anfang an auch eine große Lücke zwischen Theorie und Praxis. Denn in der Praxis gelten als „Menschen“ im vollen Sinne nur erwachsene weiße Männer. Frauen bleiben von der Politik ausgeschlossen. Erst recht gelten die „Menschenrechte“ nicht für die schwarzen Sklaven, die auf den Farmen der „Väter der Verfassung“ Zwangsarbeit leisten müssen oder die indianische Bevölkerung. Ein ungutes Erbe, dass bis heute nachwirkt, denn obwohl längst eine rechtliche Gleichstellung aller Bürger/innen der USA gilt, ist die praktische Diskriminierung bis heute nicht überwunden.

Das Jubiläum wird ungeachtet dieser Probleme gigantisch begangen. Die US-Regierung unter Trump nutzt die Feierlichkeiten auch, um

das Land massiv als „Christliche Nation“ zu stilisieren, obwohl die Gründungsdokumente größten Wert auf die Glaubens- und Religionsfreiheit legen. Bei den geplanten „Gebetstreffen“ in Washington sollen hauptsächlich evangelikale, also streng konservative Prediger das Wort haben. Von ihnen ist bekannt, dass sie Glaube und Patriotismus in eins setzen. Das gefällt Trump, der selbst in seinem bisherigen Leben eigentlich nicht als besonders christlicher Mensch aufgefallen ist. Im Gegenteil! Das stört die Prediger nicht, die sonst äußerst moralisch daherkommen. Bei diesen und ähnlichen Veranstaltungen zeigt uns das Jubiläum drastisch, wie gespalten das Christentum in den USA heute ist. Während einflussreiche evangelikale Gruppen die Bibel für ihre politischen Zwecke ausnutzen, schrumpft die tatsächliche Bindung der angeblichen „christlichen Nation“ an die religiösen Institutionen. Erstmals gehört weniger als die Hälfte der Bürger/innen der USA einer Gemeinde oder Kirche an.

Es gibt aber auch Kirchen, die sich der Vereinnahmung durch Regierung Anhänger entziehen. So etwa ist noch in Erinnerung die mutige Rede der anglikanischen Bischöfin von Washington, Budde, bei Trumps Amtseinführung oder auch die „United Church of Christ“, die

Partnerkirche unserer Evangelischen Kirche von Westfalen, die auf der klaren Trennung von Staat und Kirche und dem Schutz von Minderheiten besteht. Für uns und unsere politisch-soziale Landschaft ergeben sich daraus drei wichtige Impulse:

Christ/innen und Kirchen können nicht „unpolitisch“ abseitsstehen. Aber die biblische Botschaft gibt einen Rahmen vor.

Das Evangelium ist von seinem Wesen her nicht nationalistisch. Der christliche Glaube darf sich nicht einspannen lassen für eine Parteipolitik in diesem Sinne. Jesu Botschaft gilt allen Menschen, unabhängig von Herkunft und Lebensweise.

Freiheit verpflichtet. Es gilt nicht das Recht des Stärkeren, zu tun, was man will, zum eigenen Vorteil, sondern die Bereitschaft, für die Nächsten Verantwortung zu übernehmen.

Wachsam bleiben. Wir müssen auch bei uns ein Auge darauf haben, wo Religion, auch unser christlicher Glaube, für politische Zwecke genutzt wird um auszugrenzen statt zu versöhnen, wo Hass gesät wird statt Gedanken des Friedens.

Prädikant Gerd Ludewig

NATURSTEIN HALBACH

GmbH

...natürlich anders!

August-Hahn-Str. 34
48599 Gronau
Telefon 02562 3884
Fax 02562 20582
info@naturstein-halbach.de
www.naturstein-halbach.de

- KÜCHEN
- BADGESTALTUNG
- BÖDEN & TREPPEN
- TERRASSEN & OUTDOOR
- FENSTERBÄNKE
- KAMINE
- GRABMALE
- GRABGESTALTUNG

Optimale Lösungen von Ihrem Fachbetrieb



Aktuelle Entwicklungen und technische Neuerungen haben wir als Fachbetrieb stets im Blick und realisieren für Sie die optimalen Lösungen.

Jetzt Termin vereinbaren:
Telefon 02562 - 962226
www.kleineruse-gronau.de

R KLEINE-RUSE R

*Ihr Spezialist für
planen, bauen, leben*

Kleine-Ruse GmbH
An der Eßelte 185 • 48599 Gronau

HEIZUNG

LÜFTUNG

SANITÄR

BÄDERBAU



Gronau

Seit 1962
Ihr kompetenter
Ansprechpartner
in allen
Gesundheitsfragen

Ganz einfach mit unserer App:

- Fragen stellen via chat
- Bestellungen aufgeben
- oder das eRezept übermitteln.

Probieren Sie es aus!



August-Hahn-Straße 85 • ☎ 02562 3819
www.hubertus-apotheke-gronau.de

Pharmazeutische Kompetenz mit Herz!

JOKA®
 FACHBERATER



Farben | Tapeten | Bodenbeläge

Portheine

Malerbetrieb & Fachhandel

www.malerbetrieb-portheine.de | August-Hahn-Str. 94 | 02562 5410

Teamer:in werden – wäre das etwas für Dich?

Deine Konfirmation liegt hinter Dir, aber Du hast Lust, weiter dabei zu sein? Du möchtest andere Jugendliche kennenlernen, Aktionen mitgestalten und erleben, was hinter den Kulissen von Konfi-Zeit, Freizeiten und Jugendangeboten passiert?

Dann laden wir Dich herzlich zur Teamer:innenfreizeit vom 25. bis 27. September 2026 ein. Die Freizeit richtet sich an alle, die neugierig sind und unverbindlich ausprobieren möchten, ob das Teamer:innen-Sein etwas für sie ist. Vorkenntnisse brauchst Du keine.



Teamer:innen unterstützen bei Konfi-Treffen, Freizeiten, Aktionen und Gottesdiensten. Sie bringen eigene Ideen ein, übernehmen Verantwortung und gestalten das Gemeindeleben aktiv mit. Dabei geht es nicht darum, alles schon zu können. Wichtig sind In-

teresse, Offenheit und die Bereitschaft, sich einzubringen.

Auf der Freizeit erwartest Dich eine gute Mischung aus Gemeinschaft, Spielen, Gesprächen und ersten Einblicken in die Rolle als Teamer:in. Gemeinsam schauen wir darauf, was gute Gruppenleitung ausmacht, wie man Veranstaltungen begleitet und welche Aufgaben Teamer:innen übernehmen können. Begleitet wirst Du dabei von erfahrenen Teamer:innen und Hauptamtlichen aus den Kirchengemeinden Gronau, Ahaus und Oeding-Stadtlohn-Vreden.

Natürlich kommt auch die Freizeit nicht zu kurz: Zeit zum Kennenlernen, gemeinsame Aktionen, Spiele und gemütliche Abende gehören genauso dazu.

Wenn Du Lust hast, neue Menschen kennenzulernen, Gemeinschaft zu erleben und einmal in die Teamer:innenarbeit hineinzuschnuppern, dann komm mit. Wir freuen uns auf Dich!

Fragen zur Freizeit oder zum Ehrenamt beantwortet Dir Diakonin Jennifer Klee. (jennifer.klee@ekvw.de, mobil und WhatsApp 0151 742 81 868).

Gemeinsam unterwegs – Konfi-Zeit in Gronau

Wenn ich auf die vergangenen Monate mit unseren Konfirmandinnen und Konfirmanden zurückblicke, denke ich vor allem an Gemeinschaft. An viele Gespräche, gemeinsames Lachen, Nachdenken über den Glauben und an Menschen, die diese Zeit mit großem Engagement möglich gemacht haben. Ein besonderer Höhepunkt war unsere Konfi-Freizeit vom 6. bis 8. März 2026 in der Kinder- und Jugendfreizeitstätte Gahlen. Gemeinsam mit einem



Die Teamer:innen der Konfi-Freizeit in Gahlen (6. - 8. März 2026)

engagierten Team aus Ehrenamtlichen konnten wir dort intensiv an den Perlen des Glaubens arbeiten. Jede Perle steht für einen Aspekt des Glaubens und des Lebens: für Stille und Gelassenheit, für Taufe und Auferstehung, für Liebe, Zweifel, Hoffnung oder die Frage nach der eigenen Identität.

In kleinen Gruppen waren die Jugendlichen an verschiedenen Stationen unterwegs. Sie haben miteinander gesprochen, Bibeltexte entdeckt, sich gegenseitig Vertrauen geschenkt und eigene Erfahrungen eingebracht. Es ging dabei nie darum, auf jede Frage eine fertige Antwort zu finden. Viel wichtiger war die Erfahrung, dass Glauben wachsen darf und dass Fragen genauso dazugehören wie Gewissheiten.

Besonders dankbar bin ich für die hervorragende Zusammenarbeit mit meiner Kollegin und Ehefrau Diakonin Jennifer Klee. Gemeinsam konnten wir die Freizeit vorbereiten und gestalten. Genauso wichtig waren aber unsere Teamerinnen und Teamer, die mit viel Zeit, Kreativität und Herzblut Verantwortung übernommen haben. Sie waren Gesprächspartner, Begleiter und Vorbilder im Glauben. Ohne dieses starke ehrenamtliche Engagement wäre unsere Konfi-Arbeit in dieser Form nicht möglich.

Wenige Wochen später konnten wir gemeinsam die Konfirmationen feiern. Für viele Jugendliche war dies der Abschluss ihrer Konfi-Zeit und gleichzeitig der Beginn eines neuen Abschnitts. Die Gottesdienste waren geprägt von Dankbarkeit, persönlichem Segen und der Freude darüber, dass so viele Familien, Patinnen und Paten sowie Gemeindeglieder diesen Weg mitgegangen sind.

Ich hoffe sehr, dass die Erinnerungen an diese gemeinsame Zeit noch lange nachwirken. Durch Gespräche, eine Begegnung oder auch durch das Armband mit den Perlen des Glaubens. Denn manche Dinge begleiten uns oft viel länger, als wir zunächst ahnen. An dieser Stelle möchte ich allen herzlich danken, die unsere Konfi-Arbeit unterstützen: den Eltern und Familien, unserem Presbyterium, allen Mitwirkenden in den Gottesdiensten und ganz besonders Jennifer sowie unseren ehrenamtlichen Teamerinnen und Teamern. Ihr Engagement macht deutlich, dass Gemeinde dort lebendig wird, wo Menschen gemeinsam Glauben leben und weitergeben. Uns ist es ein großes Anliegen, die Konfirmand*innenarbeit vielfältig und zielgruppenorientiert durchzuführen. Wir hören auf die Bedarfe der Familien. Daher werden die beiden Konfirmationen im kommenden Jahr jeweils auf einem Samstagnachmittag gefeiert werden. Wir freuen uns schon auf den nächsten Kurs!

Diakon Lukas Klee



GRÜNDUNGSVERSAMMLUNG JUGENDVERBAND

AM SAMSTAG, DEN 11.07.2026, IST DIE GRÜNDUNGSVERSAMMLUNG FÜR
DEN JUGENDVERBAND IN UNSEREM KOOPERATIONSRAUM AB 15 UHR.
EINGELADEN SIND ALLE UNTER 27JÄHRIGEN AUS DEN KIRCHENGEMEINDEN
OEDING-STADTLOHN-VREDEN, AHAUS UND GRONAU.
WEITERE INFORMATIONEN FOLGEN AUF DER WEBSITE.



Diakonin Jennifer Klee und Diakon Lukas Klee konfirmierten in zwei festlich und gutbesuchten Gottesdiensten in der Ev. Stadtkirche 40 Jugendliche. Der Evangelische Posaunenchor von 1886 unter der Leitung von Thomas Steffan und die Souful Swinging Singers unter der Leitung von Hannah Parry sorgten für die musikalische Begleitung der beiden Gottesdienste.

Fotos: Hans Jastrow



Vor 60 Jahren konfirmiert – ein Rückblick

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE GRONAU (WESTF.)



KONFIRMATIONS- GOTTESDIENST

FÜR DIE KONFIRMANDEN
DES 2. PFARRBEZIRKS
STADTKIRCHE GRONAU (WESTF.)

AM SONNTAG LATARE, DEM 20. MÄRZ 1966 - 10 UHR

Am Anfang gab es für mich den Kindergottesdienst in der damaligen Erlöserkirche (ab 1959) u.a. mit Pfarrer Walter Wahlbrink und der damals stadtbekannten Schwester Ruth. In der Zeit, so um 1960 herum, war es klar, der Katechumenen- und Konfirmandenunterricht wird für mich wohl in den Räumen der Erlöserkirche stattfinden - aber es kam anders.

Die Grenze des Pfarrbezirks war die Nordseite der Enscheder Straße. Wir wohnten südlich der Enscheder Straße, und das war der Stadtbezirk West, der damalige 2. Pfarrbezirk der Stadtkirche. Der Pfarrer hieß Hans Herbert Schmalgemeyer (1960-1969).

Das war doch ungewöhnlich für mich. Im Umfeld der Erlöserkirche kannte ich mich aus, hatte viele Bekannte und auch Schulfreunde – aber in der Innenstadt?

Dann war es soweit, im Frühjahr 1964 ging es los, Katechumenen-

und Konfirmandenunterricht in der alten Schlossplatzkirche in der Altstadt, oben in der ersten Etage. Da war ich noch nie, ich hatte immer gedacht, die



Foto: Gemeindearchiv

alte Kirche ist noch eine „richtige“ Kirche, wie ich es von der Erlöserkirche kannte. Dass sie umgebaut wurde, das wusste ich nicht. Zweimal in der Woche, zwei Jahre lang, dienstags und donnerstags war Unterricht.



Foto: OStR Drees

Es war eine interessante und schöne Zeit. Der Schloßplatz war meistens leer, kaum Autos, ein „herrlicher Fußballplatz“. Vor dem Unterricht konnten wir dort Fußballspielen, ein Fußball war irgendwie immer in der Nähe...

Dann kam vom Stadtwesten (damals Ringstraße) zu Fuß Pfarrer Schmalgemeyer und es ging los. Wir mussten damals eine Menge auswendig lernen, z.B. die Frage 1 des Heidelberger Katechismus, selbstverständlich das „Vater unser“ und das Apostolische Glaubensbekenntnis und viele bekannte Kirchenlieder, u.a. „Ein feste Burg ist unser Gott“ von Martin Luther. Die Gottesdienste waren natürlich in der Stadtkirche, ein Anwesenheitsheftchen gab es auch damals schon. War man zwei- bis dreimal nicht im Gottesdienst, dann gab es schon mal eine deutliche Mahnung vom anwesenden Pfarrer.

Nun, die Zeit ging schnell vorbei und im Frühjahr 1966 wurden wir dann auf die eigentliche Konfirmationsfeier vorbereitet. Einen Vorstellungsgottesdienst gab es natürlich auch. Der war beinahe aufregender als die eigentliche Konfirmation, denn viele mussten etwas auswendig vortragen. Niemand wusste vorher, was abgefragt wurde und wer aufgerufen wurde. Die Gottesdienste waren damals deutlich besser besucht als heute und im Stehen etwas vor der Gemeinde auswendig vorzutragen, das war nicht „Jedermanns Sache.“ Vorne rechts, da wo das Wappen des Fürsten hängt, saßen immer die Presbyter/innen. Wir hatten schon das Gefühl, dass wir mit „strengem Blick“ beobachtet wurden. Es gab ja auch damals die Möglichkeit, dass man zur Konfirmation nicht zugelassen wurde. Das Presbyterium

konnte das „im Falle eines Falles“ entscheiden. Wir konnten aber alle die Konfirmation feiern.



Gut, im Großen und Ganzen, hat ja auch alles geklappt, und dann kam der 20. März 1966, die Konfirmation. Wir versammelten uns damals im Foyer des Pfarrhauses neben der Stadtkirche, das damals noch stand. Ordentlich aufgereiht, wie es üblich war, schritten wir dann, an der Kirche, Südseite, vorbei, zum Haupteingang unter dem Kirchturm und dann bis zu den ersten Kirchenbänken vorne am Abendmahlstisch/Altar. Der Haupteingang war damals festlich geschmückt.

Der Gottesdienst begann. Besonders aufregend war es dann, als ich mit 4 weiteren Konfirmanden zum Altar ging, vor den Kniebänken, die damals eigentlich immer üblich waren. Bei der Segnung haben wir uns dann hinge-kniet. Und dann, es kam, wie es kommen musste, beim Aufstehen stolperte ich über die Kniebank und wäre beinahe gestürzt, doch, ich bin mir da sicher, es hat mich jemand aufgefangen...

Ja, das alles ist lange her, 60 Jahre. In diesem Jahr wird am 30. August die Jubelkonfirmation in der Stadtkirche gefeiert. Ich bin dabei und freue mich darauf.

Hans Jastrow



Jubelkonfirmation

In diesem Jahr werden die Jubelkonfirmationen (Silberne, Goldene, Diamantene, Eiserne, Gnadene Konfirmationen ...) am **Sonntag, 30. August 2026, 9.30 Uhr**, in der Ev. Stadtkirche Gronau gefeiert. Im Anschluss an den Festgottesdienst wird es ein Kirchcafé geben - mit Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Zu **Samstag, 29. August, 15.30 Uhr**, laden wir zu einem Kaffee-Trinken ins Walter-Thiemann-Haus (Saal im EG) ein. Gern dürfen die Konfirmationsjubilare*innen in Begleitung kommen.

Wer also 2001, 1976, 1966, 1961, 1956 ... konfirmiert wurde und gerne dabei sein möchte, melde sich bitte bis zum 10. August d.J. im Gemeindebüro bei Frau Iris Herrmann: Telefon: (0 25 62) 71 23 17 bzw. E-Mail: st-pfb-gronau@ekvw.de, um eine schriftliche Einladung zu erhalten.

Tiefenklang-Andacht

Die Kirche ist offen. Menschen kommen an. Wir singen gemeinsam, hören einen kurzen Impuls, beten und lassen Stille Raum.

Tiefenklang ist eine schlichte Andacht am Abend zum Wochenbeginn. Kein Programm, das abgearbeitet werden muss. Keine langen Predigten. Stattdessen Gesang, Liturgie und Zeit, den Tag bewusst ausklingen zu lassen.

A poster with a solid red background. At the top, the title 'Tiefenklang-Andacht' is written in a large, white, sans-serif font. Below the title is a stylized illustration of a plant with several yellow and green leaves. To the right of the plant, the text 'Komm wie du bist. Nimm dir Zeit für dich.' is written in a smaller, white, sans-serif font. Below the plant, the text 'Zur Ruhe kommen, getragen vom Gesang. Einfache mitlesbare Liturgie.' is written in a smaller, white, sans-serif font. At the bottom left, the text 'Evangelische Stadtkirche Gronau mit Diakonin Jennifer Klee' is written in a small, white, sans-serif font. At the bottom right, there is a circular logo with the text 'EVANGELISCHE GRONAU KIRCHE' in a white, sans-serif font.

Tiefenklang-Andacht

Komm wie du bist.
Nimm dir Zeit für dich.

Zur Ruhe kommen, getragen vom Gesang.
Einfache mitlesbare Liturgie.

Evangelische Stadtkirche Gronau
mit Diakonin Jennifer Klee

EVANGELISCHE
GRONAU
KIRCHE

Die Andacht dauert etwa 30 bis 40 Minuten. Sie lebt von der Einfachheit: gemeinsam singen, gemeinsam schweigen, gemeinsam beten.

Wer den Tag für einen Moment unterbrechen und den Kirchenraum in ruhiger Atmosphäre erleben möchte, ist herzlich eingeladen.

Die nächsten Tiefenklang-Andachten in der Evan-

gelischen Stadtkirche Gronau finden am 31. August und am 30. November 2026 jeweils um 19 Uhr statt.

Diakonin Jennifer Klee

Pfingsten – nur ein weiterer freier Tag?

Die kirchlichen und staatlichen Feiertage haben gemeinsam, dass ihr Ursprung und damit ihr eigentlicher Sinn oft nicht mehr allgegenwärtig ist.

Der Grad ihrer Bekanntheit steht nicht in unmittelbarer Verbindung zum jeweiligen Feiertag. Die Namen und Anlässe, an die gedacht wird, sind oft nicht mehr bekannt und werden mehr und mehr austauschbar. Das ist nicht nur bei kirchlichen Festen der Fall.

Ein Beispiel: Der 3. Oktober war nicht immer der deutsche Nationalfeiertag. In der Bundesrepublik wurde ursprünglich am 17. Juni der „Tag der deutschen Einheit“ gefeiert. Man gedachte hier des von der DDR niedergeschlagenen Arbeiteraufstandes von 1953 und hoffte auf eine Vereinigung beider deutscher Staaten. Dagegen wurde in der damaligen DDR am 7. Oktober die „Gründung der Republik“ gefeiert.

Mit dem Fall der Berliner Mauer und schließlich der Vereinigung beider deutscher Staaten waren diese beiden „alten“ Feiertage hinfällig. Seit 1990 wird gemäß des Einigungsvertrages der „Tag der deutschen Einheit“ in ganz Deutschland gefeiert. Dieses Jahr bereits zum 36-mal, und schon beginnt die Geschichte zu verblassen.

Kirchliche Feiertage haben durch ihre Traditionen und Rituale auch in den Familien einen großen Bekanntheitsgrad. Sie werden auch schon deutlich länger als die aktuellen staatlichen Feierlichkeiten begangen. Trotz der jährlichen Wiederholung, gerät auch die Bedeutung der kirchlichen Feiertage, in Vergessenheit. Mit dem Pfingstfest ist es wie mit allen Feiertagen, freie Tage lassen sich auch ohne Bezug zur Kirche und damit zu ihrem Ursprung gerne annehmen und feiern. Genau in diesem Zusammenhang stellt sich mir die entscheidende Frage:

„Welche Bedeutung hat das Pfingstfest heute noch über einen staatlichen Feiertag hinaus?“

Was ist an Pfingsten passiert und was macht diesen Feiertag für Christen so besonders?

Die Weihnachts- und Osterfeiertage sind in der Gesellschaft präsenter und werden gern mit der Familie begangen. Die Traditionen zur Feier sind jedem vertraut und haben in den Familien einen festen Ablauf, mit dem auch die Kinder schon früh vertraut werden.

Familien treffen sich dagegen normalerweise nicht, um Pfingsten gemeinsam zu feiern.

Pfingsten ist inzwischen weitgehend unbekannt und muss erst wieder neu entdeckt werden, um den Tag bewusst begehen zu können.

Sogar der Einzelhandel lässt den Feiertag aus und damit die Chance auf Profit. Es werden Weihnachtsmänner und Osterhasen aus Schokolade zum Kauf angeboten, eine Pfingsttaube habe ich noch nicht gekauft. Oberflächlich betrachtet ist Pfingsten einer der großen drei Feiertage im Kirchenjahr und wird wie Ostern und Weihnachten an zwei Tagen gefeiert. In Analogie zu den beiden anderen großen Feiertagen hat dieser Feiertag ebenfalls einen sehr engen Bezug zum Leben Jesu und zum Wirken Gottes.

Aber chronologisch betrachtet sind die wichtigen Themen im Leben Jesu mit den beiden anderen gro-



ßen Feiertagen bereits begangen worden. Einfach gesagt: „Gott wird Mensch, Jesus stirbt, überwindet den Tod und kommt wieder.“ Folgt man diesem Gedanken müsste der nächste große Feiertag Himmelfahrt

sein. Er ist es aber nicht, Himmelfahrt wird außerdem an nur einem Tag gefeiert. Himmelfahrt lässt sich, in der Rückschau von Pfingsten aus betrachtet, als konstruierter, aber notwendiger Weg beschreiben, um bei Pfingsten anzukommen und um die Pfingsttage feiern zu können. Jesus wandelte nach Ostern noch auf der Erde und erschien den Jüngern, bis er die Welt mit einer Wolke (als Geist oder Hauch) verließ und vereint bei seinem „himmlischen Vater“ war: Himmelfahrt. Jesus war nun, wie schon zuvor, als er am Kreuz starb, für die Jünger nicht mehr erreichbar. Zehn Tage lang eine unsichere und niederschmetternde Situation, in der Angst vor Verfolgung. In der Apostelgeschichte 2 kann man es genau nachlesen: Der Geist oder Hauch kam in einem Brausen auf die Erde zurück. Die Trinität Gottes zeigt sich hier zum ersten Mal in Form des Heiligen Geistes. Das Wesen der Trinität, die ein erweiterter, untrennbarer Teil des Heiligen Geistes ist, wird allerdings nicht ausdrücklich genannt. Sie lässt sich aber herleiten. Es ist derselbe Geist oder Hauch, von dem bereits in der Schöpfungsgeschichte berichtet wird. Die Taube hingegen, die ein gerne genutztes Symbol für den Heiligen Geist ist, wird an dieser Stelle nicht in der Bibel erwähnt. Die Taube kam erst deutlich später als Symbol (ca. 400 Jahre) hinzu und sollte wohl helfen, die schwierigen Zusammenhänge der Präsenz Got-

tes als Geist verständlicher zu machen und den Glauben daran zu erleichtern. In Verbindung mit dem Heiligen Geist tritt die Taube erst bei der Taufe Jesu in Erscheinung (Mt 3,16).

Die Wiederkunft Gottes und seine theologische Tragweite wird in einem Wunder berichtet. Mit dem Glauben an Wunder ist das bei mir so eine Sache: Ich glaube nicht an Wundergeschichten. Die sind für meinen Glauben aber auch nicht wichtig; aber wichtig ist die Aussage des Wunders und warum das Wunder an dieser Stelle in diesem Zusammenhang in der Bibel berichtet wird.

Anders gesagt: Wundergeschichten sind wie ein „Ausrufezeichen“ in einem Text, in der Bibel sind sie ein Hinweis: *„Achtung hier passiert etwas Besonderes! Schau genau hin!“* Entscheidend ist die Intension des Wunders. Hier, im Kontext von Pfingsten, ist es der Hinweis auf die Aussendung des Heiligen Geistes und seine Bedeutung für uns.

Das bedeutet: Im Pfingstwunder wird auf die bekannte alttestamentliche Bibelgeschichte vom Turmbau zu Babel zurückgegriffen und neu weitererzählt – mit der frohen Botschaft: *Um Gott nah zu sein, bedarf es noch immer keiner großen Bauwerke oder menschlicher Taten. Gott ist immer da und schenkt uns seinen Geist.* Die Sprachverwirrung,

die seit dem Turmbau unter den Völkern herrscht, wird überwunden.

Die Wundergeschichte, spricht das Pfingstwunder verdeutlicht: *Gott ist nicht nur zu einem Kreis von Auserwählten gekommen, den Jüngern, die seine Sprache sprechen, sondern zu allen Menschen.* Durch die Gabe des Geistes befähigt, konnten die Jünger zu jedem verständlich in seiner eigenen Muttersprache mit Feuer, Energie, Kraft reden. Pfingsten ist der Geburtstag der über Israel hinausgehenden Gemeinde, der Missionsauftrag, in die Welt zu gehen und zu taufen. Die Aufzählung verdeutlicht den Facettenreichtum der Pfingstbotschaft.

Weihnachten und Ostern zeigen zunächst ein unvollständiges Bild von Gott. Mit Pfingsten wird das Bild erst komplett. Hier zeigt sich die Trinität in einer untrennbaren Person als Gott, Mensch und Geist. Durch die Sendung des Heiligen Geistes, in der dreieinigen Gestalt Gottes, haben alle Menschen, auch spätere Generationen, die bei diesem Wunder nicht dabei waren, die Chance, Gott zu erfahren und an ihn zu glauben.

Ich glaube, Pfingsten ist mir als Feiertag nicht so präsent und fest in meinem Leben verankert, da ich scheinbar nicht unmittelbar von ihm angesprochen werde. Für ein besseres Verständnis bedarf es etwas

Mühe, die Zusammenhänge zu hinterfragen, sie herzuleiten und zu erklären. Zur Erklärung des Feiertags ist das in Ordnung. Für mein Leben ist es glücklicherweise leichter. Pfingsten passiert täglich, immer dann, wenn Menschen Gemeinschaft mit Gott, ob sichtbar oder unsichtbar, leben.

*Darum ist Pfingsten
mehr als nur ein weiterer freier
Feiertag.*

Ich denke den Gedanken noch weiter. Pfingsten ist für mich, wenn ich

mir meines Lebens als Geschöpf Gottes bewusst bin.

In Gronau gibt es an Pfingsten einen schönen Brauch. Der Geburtstag der Kirche wird mit den anderen Gemeinden gemeinsam in einem ökumenischen Gottesdienst gefeiert. Es ist für die Kirchen bereichernd, bei allen Unterschieden in der Glaubensweise die Gemeinsamkeiten hervorzuheben und gemeinsam bewusst zu leben.

Ich wünsche uns, dass wir den Geist des Pfingstfestes wahrnehmen und uns von ihm anhauchen lassen.

Presbyter Matthias Foerster

Norderney 2026

Ende April 2026 waren wir auf der wunderschönen Insel Norderney – bei sehr gutem Wetter, in sehr schöner Atmosphäre, mit sehr interessantem Programm.



Wie seit 20 Jahren hat Pfarrer Uwe Riese diese kirchenge-meindliche Senior*innen-Freizeit vorbereitet und gestaltet – ein zweites Mal in Zusammen-arbeit mit Presbyter Matthias

Foerster: Es gab Erkundungen der Insel per Inselrundfahrt sowohl mit einem Bus als auch mit der „Bömmelbahn“, aber auch mit dem Fahrrad und mittels einer Inselführung zu Fuß. Spaziergänge über die Insel waren auch mit dabei und am Abend, nach der Abendandacht, ein buntes Programm. Es tut immer wieder gut, in der Gemeinschaft unterwegs zu sein und das Miteinander zu genießen. Oft ist es mehr als eine Abwechslung vom Alltag, so manches Mal ergeben sich Freundschaften. Schön war es wieder einmal!

Pfarrer Uwe Riese

Kirchenmusik

Die musikalischen Veranstaltungen der ersten Jahreshälfte waren äußerst vielfältig. Stefan Madrzak (Soest) ließ Orchestermusik wie *Morgenstimmung* von Edvard Grieg auf der Sauer-Orgel erklingen, und Anna Scholl (Halle) füllte die Kirche mit dichten romantischen Klängen. Hunderte von Menschen hörten bei den stadtweiten „Nachteinblicken“ die Chöre und die Sauer-Orgel mit abwechslungsreichen Programmen, und auch die Energie des Jazzfestes hielt Einzug in unsere Räumlichkeiten mit dem HET Orgel Trio. Musik aller Arten bringt die Menschen in Gottes Haus zusammen und stärkt unsere Gemeinschaft, auch als Kirchengemeinde sowie als Städtische Gemeinde. Die Bedeutung aber vom „Gemeindeleben“ verändert sich ständig – die Entwidmung der Ev. Kirche in Epe bot uns die Gelegenheit zur Zusammenarbeit mit allen Musikgruppen der Gemeinde, um den letzten Gottesdienst zu feiern. Trotz des schwierigen Anlasses, haben wir gemeinsam Energie gesammelt und neue Ideen entdeckt.



Etwas Neues in unserem Gemeindeleben: „*Evensong*“. Diese Abend-Andachtsform aus der anglikanischen Tradition wird in evangelischen Gemeinden in Deutschland immer beliebter. Der Gottesdienst findet am frühen Abend statt und folgt einer speziellen Liturgie, die den Schwerpunkt auf Chormusik legt. Der Gottesdienst bietet Raum für Besinnung und Dankbarkeit für den vergangenen Tag sowie für das Bitten um Schutz in der Nacht und Kraft für den nächsten Tag. Ich bin damit aufgewachsen, als Mitglied des Mädchenchors der Kathedrale von Norwich jeden Dienstag den *Evensong* zu singen, und habe als Organistin in London unzählige Gottesdienste musikalisch begleitet. Die für die Liturgie komponierte Musik reicht vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Nach dem erfolgreichen Workshop für Chorleiter*innen (und Interessierte), der im April vom Kirchenkreis organisiert wurde, findet am **12. September um 17 Uhr** der erste **Evensong** statt, gesungen vom Chorus Cantabile. Dem Gottesdienst geht um 16.45 Uhr eine kurze Einführung voraus. Alle sind herzlich willkommen.

Ich sage es allen, die es hören wollen – unsere Sauer-Orgel ist ein besonderes Instrument! Eine ihrer Besonderheiten ist der volle, „symphonische“ Klang, bei dem die Kombination verschiedener Register eine orchestral anmutende Klangwelt erzeugt. Mit orchestralen Klängen auf der Orgel hat sich die britische Organistin Anna Lapwood auf TikTok einen Namen gemacht. Ihre Interpretationen von Filmmusik aus „Der Herr der Ringe“, „Interstellar“

und „Fluch der Karibik“ haben die Königin der Instrumente einem ganz neuen Publikum näher gebracht - Millionen davon! Diese symphonische Welt werde ich in meinem nächsten Konzert zum Erklingen bringen. Es findet am **26. September** statt, mit Originalwerken für Orgel und sowie Bearbeitungen von Film und Orchestermusik.

Am Samstag, den **14. November um 18 Uhr** begrüßen wir Prof. Henry Fairs aus Berlin. Die Qualität unserer Sauer-Orgel zieht wirklich Menschen von nah und fern an! Ich kenne Henry schon seit meiner Jugend, und es ist wirklich wunderbar, dass er sich die Zeit nimmt, in unsere Ecke des Landes zu kommen.

Neben den besonderen Veranstaltungen proben die Chöre wöchentlich für die Gottesdienste, und neue Sängerinnen und Sänger sind jederzeit willkommen.

Kirchenmusikerin Hannah Parry

Termine der Kirchenmusik

Samstag, 12. September, 17 Uhr Evensong, Chorus Cantabile,
Ev. Stadtkirche

Samstag, 26. September, 18 Uhr Orgelkonzert Hannah Parry,
Ev. Stadtkirche

Donnerstag, 8. Oktober, 19 Uhr Offenes Singen
(Veranstaltungsort wird noch bekanntgegeben)

Sonntag, 11. Oktober 2026, 17 Uhr „Melodien der Welt“,
Ev. Stadtkirche, Konzert des Ev. Posaunenchores von 1886

Samstag, 14. November, 18 Uhr Orgelkonzert Prof. Henry Fairs,
Ev. Stadtkirche



Melodien der Welt

Der Evangelische Posaunenchor von 1886 wird am Sonntag, 11. Oktober 2026, wieder sein beliebtes Konzert „Melodien der Welt“ geben. Ab 17 Uhr erklingt in der Evangelischen Stadtkirche zu Gronau eine besondere Auswahl musikalischer Titel unter dem Motto: Von Bach bis Big Band.

Dieses Konzert ist ein besonderes: Der Posaunenchor ist in diesem Jahr 140 Jahre alt. Das Konzert ist zugleich das letzte Konzert, das Chorleiter Thomas Steffan mit seinen Musikern vorbereitet und aufführt. Nach annähernd 27 Jahren wird Thomas Steffan seinen Taktstock niederlegen und im Chor weiter musizieren. In dem Konzert wird der Chorleiter für seinen jahrzehntelangen Einsatz als Chorleiter und Jugendausbilder geehrt. Das Konzert „Melodien der Welt“ 2026 beginnt am 11.10.26 um 17 Uhr in der Evangelischen Stadtkirche zu Gronau. Eintritt 10 Euro. Einlass ab 16.30 Uhr.



Neue Kreiskantorin in unserem Ev. Kirchenkreis Steinfurt-Coesfeld-Borken

Frau Christina Golldack ist die neue Kreiskantorin unseres Ev. Kirchenkreises Steinfurt-Coesfeld-Borken, das nun im Wesentlichen als sogenanntes Pop-Kantorat definiert ist. Damit bleibt die klassische Kirchenmusik nicht außen vor, aber sie soll durch eine neuere Art von Kirchenmusik maßgeblich ergänzt und bereichert werden, um mehr Menschen zeitgemäß anzusprechen.



Als Pop-Kantorin obliegt es Christina Golldack, Angebote im Bereich der christlichen Populärmusik zu machen, diese weiterzuentwickeln und zu etablieren. Dazu gehört z.B. das Coaching von Chören und Bands, aber auch die fachkundige Begleitung und Beratung von kirchlichen Musikerinnen und Musikern in unserem Kirchenkreis.

Überzeugt sagt sie: „*Gospelmusik, Worship, neue geistliche Musik und Populärmusik – das ist meine Sprache*“. Mit Bigband, Orchester oder Bandbegleitung zu singen und dabei den Groove zu spüren, ist für sie ein unvergleichliches Erlebnis . . . Die Musik innerhalb von Kirche ist eine gute Möglichkeit, Gemeinschaft zu erleben und zu Gott finden zu können . . . „Musik ist für mich lebendiger Glaube!“, so bringt es Christina Golldack auf den maßgeblichen Punkt.

Am 15. Mai 2026 hat Christina Golldack ihre Stelle als erste Pop-Kantorin bei uns im Kirchenkreis angetreten. Mit 39 Jahren ist sie noch recht jung und verkörpert eine andere Generation als „die alten Hasen“. Gebürtig kommt sie aus Ibbenbüren, aus unserem Nachbarkirchenkreis Tecklenburg, und ist demnach im westlichen Münsterland gut beheimatet. In Osnabrück hat sie Populärmusik studiert und zugleich eine Ausbildung zur Musicaldarstellerin absolviert.

Auf der Synode unseres Ev. Kirchenkreises Steinfurt-Coesfeld-Borken, 20. Juni 2026, wurde sie in ihr neues Amt offiziell eingeführt.

Pfarrer Uwe Riese,
Foto: Lena Kreiselst-Dieckmeyer

Komm zum Kindergottesdienst!
jeweils einmal im Monat samstags
 von 10.00 - 11.30 Uhr
 NEU: im Walter-Thiemann-Haus in Gronau



Gemeinsam frühstücken,
 Kindergottesdienst feiern,
 spielen, malen und basteln

Keine Anmeldung nötig!
Komm einfach vorbei!

Termine 2026:

11.07.	Der barmherzige Samariter
15.08.	Der verlorene Sohn
12.09.	Erntedank
10.10.	Reformation
07.11.	St. Martin
05.12.	Advent / Nikolaus / Weihnachtsgeschichte

Gottesdienste in Senior*innen-Heimen im Sommer & Herbst 2026

City-Wohnpark, Neustr. 27-33
(jeweils am 1. Dienstag im Monat um 10.00 Uhr,
im 1. Obergeschoss):
07.07., 04.08., 01.09., 06.10., 03.11., 01.12.2026

St. Agatha-Domizil Epe
(nach Absprache – 15.00 Uhr,
mit anschließendem Kaffee-Trinken):
Das nächste Mal am 08.10.2026
in der Kapelle im Erdgeschoss,
danach am 10.12.2026.

Seniorenresidenz „Zur Weißen Dame“
(am 3. Mittwoch im Monat um 11.00 Uhr):
15.07., 19.08., 16.09., 21.10., 18.11., 16.12.2026

Kapelle im St. Antonius-Stift
(jeweils am letzten Donnerstag im Monat):
30.07., 27.08., 24.09., 29.10., 26.11. 17.12.2026

Veranstaltungsangebote für Senior*innen Sommer & Herbst 2026

Senior*innen-Frühstück

im Walter-Thiemann-Haus: Monatlich (1. Donnerstag)

von 9:00 bis 11:00 Uhr:

02.07., 06.08., 03.09., 01.10., 05.11., 03.12.2026

im Pfarrhof von St. Agatha Epe: Monatlich (2. Dienstag)

von 9:00 bis 11:00 Uhr:

14.07., 08.09., 13.10., 10.11., 08.12.2026

Frauenkreis am Nachmittag

im Walter-Thiemann-Haus:

14-tägig, montags (gerade KW)

von 15:00 bis 16:45 Uhr:

06.07., 20.07., 03.08., 17.08., 31.08., 14.09.,
28.09., 12.10., 26.10., 09.11., 23.11.,
07.12.2026 (Adventsfeier auswärts)

„Kaffee-Kränzchen“

im Pfarrhof von St. Agatha Epe:

Monatlich, mittwochs von 14:30 bis 16:30 Uhr:

05.08., 02.09., 07.10., 04.11., 02.12.2026

Ansprechpartner/innen

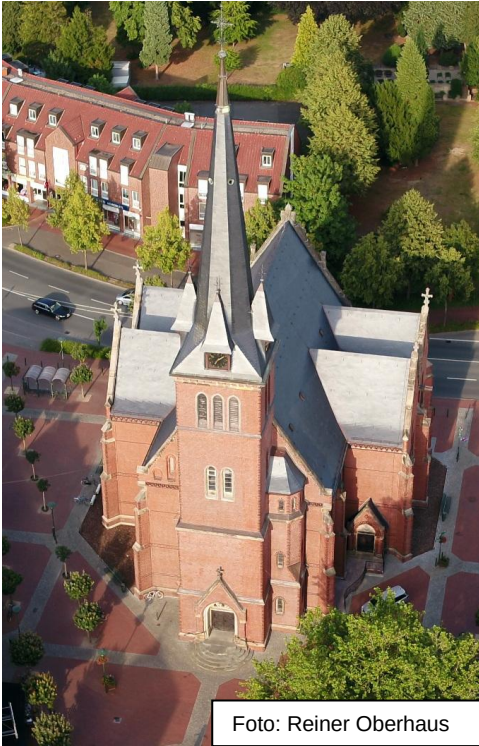


Foto: Reiner Oberhaus

Ev. Friedhöfe:

Ev. Waldfriedhof, Gildehauser Str. 165, Gronau
Alter Ev. Friedhof, Ochtruper Straße, Gronau
Ev. Friedhof Epe, Am Friedhof, Epe

Leitender Friedhofsgärtner:

Heiko Schildkamp, (0 25 62) 2 20 65 (AB)
Fax: (0 25 62) 8 16 89 06,
friedhofsleitung.gronau@ekvw.de

Interprofessionales Pastoralteam (IPT):

Pfarrbezirk I (Straßen Ho bis Z)

Pfarrer Uwe Riese,
Willi-Daume-Weg 4, Gronau,
Tel. (0 25 62) 9 77 39,
uwe.riese@ekvw.de

Pfarrbezirk II (Straßen A bis Hi)

PfarrerIn im Probedienst
Lisa-Maria Bürger
Tel: (0151) 25 54 95 92
lisa-maria.buerger@ekvw.de

Kinder-, Jugend- und Familienarbeit

Diakonin Jennifer Klee
Tel: (0151) 742 818 68
jennifer.klee@ekvw.de

Diakon Lukas Klee
Tel: (0151) 728 053 03
lukas.klee@ekvw.de

Unterstützung:

(bis 31.07.2026):
Pfarrer Olaf Ripke, PDÜ,
Tel. (0151) 15 59 47 27

Prädikanten:

Gerd Ludewig
Tel. (0 25 62) 2 27 16

Dr. Dieter Schwarze
Tel: (0175) 7 83 33 43

Kirchenmusik:

Hannah Parry
Tel: (0157) 5 43 21 903
hlmparry@gmail.com
www.treffpunkt-kirchenmusik.de

unserer Ev. Kirchengemeinde

Evangelisches Gemeindebüro

(Walter-Thiemann-Haus (WTH),
Alfred-Drögstra-Platz 1, Gronau)

Öffnungszeiten:

montags und freitags: 10.00 – 12.00 Uhr
mittwochs: 16.00 – 18.00 Uhr
Fax: (0 25 62) 2 23 92, Homepage:
www.ev-kirchengemeinde-gronau.de

Pfarrsekretariat:

Iris Herrmann, (0 25 62) 71 23 17,
st-pfb-gronau@ekvw.de

Friedhofsverwaltung:

Katja Gröning, (0 25 62) 71 23 19,
friedhofsverwaltung.gronau@ekvw.de

Hausmeisterin im WTH:

Heike Dierkes, Tel: (0 25 62) 72 64 88,
(montags – freitags, 8 – 12 Uhr)
walter-thiemann-haus-gronau@web.de



Foto: Hans Jastrow

Ev. Lukas-Krankenhaus

(Zum Lukas-Krankenhaus 1)

Seelsorge:

Pfarrerin im Probedienst
Lisa-Maria Bürger
Tel: (0151) 25 54 95 92

Evangelische Kindertagesstätten

Ev. KiTa Arche Noah:

Leiterin: Jutta Wiesemann, Moltkestr. 25,
Telefon (0 25 62) 2 04 27, Fax 81 50 49,
E-Mail: arche-noah-gronau@ekvw.de

Ev. KiTa Astrid Lindgren:

Leiterin: Sandra Kolhoff, Laurenzstraße 65,
Tel. (0 25 65) 71 42, Fax 40 31 96,
E-Mail:
evkita-alindgren-gronau-epe@ekvw.de
www.astrid-lindgren-epe.de

Ev. KiTa Zachäus:

Leiterin: Anke Deuker,
Grünstiege 119, Telefon (0 25 62) 37 94,
Fax 71 25 92,
E-Mail: zachaeus-kita-gronau@ekvw.de

Familienzentrum Wittekindshof:

Leiterin: Maria Brüning, Herzogstraße 58 a,
Tel. (0 25 62) 9 64 48 0, Fax 9 64 48 29,
E-Mail: familienzentrum@wittekindshof.de

Familienzentrum Wittekindshof:

Leiterin: Laureen Kißing
Volker-Grabkowsky-Straße 7
Tel. (0 25 62) 99 13 80 10,
E-Mail:
Familienzentrum-grabkowskystrasse@wittekindshof.de

Vom guten Hirten: Der Diakoniesonntag in Gronau und Epe



Foto: Pfarrerin Lisa-Maria Bürger

Im April feierten wir in beiden Kirchen den Diakoniesonntag. Gestaltet und geleitet wurde er von Friso Wyckelsma und Jan Tomischat, einem Diakon in Ausbildung, der außerdem Mitglied der Kirchenleitung der EKVW ist, im Kooperationsraum mitwirkt und Gemeindepädagogik studiert. Für diese Bereicherung danken wir sehr herzlich!

Vertraute Texte standen im Mittelpunkt: Psalm 23 mit „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ sowie „Ich bin der gute Hirte“ aus dem Johannesevangelium. Misericordias Domini eben – der Sonntag, an dem es um Orientierung geht, um Vertrauen, um Gottes Stimme, die man wahrnehmen kann.

Persönlich wurde es in der

Predigt. Der angehende Diakon Tomischat erzählte von einem besonderen Erlebnis auf einer Jugendfreizeit: Es war ein ruhiger Moment, in dem sich nicht mehr und nicht weniger als ein warmes, zufriedenes Gefühl in ihm breit machte. Ihm wurde klar: Gott ist da. Dieses Gefühl sollen mehr Menschen erleben können. Und: „Dann werde ich also kein Mathelehrer.“

Seitdem wirkt er dabei mit, Räume zu schaffen. Räume, in denen ein „Ich“ zu Gott sprechen kann und Gott - sein Dasein, seine Stimme, sein Wirken - erfahrbar werden kann.

Diese Räume enden nicht an der Kirchentür. Sie setzen sich fort im Alltag: füreinander da sein, helfen, sich helfen lassen, aufmerksam sein - für Gott und für andere. Glaube lebt durchs Handeln. Das Lied vor der Predigt wurde neu ausgedrückt: „Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun.“



Foto: Pfarrerin Lisa-Maria Bürger

Nach der Predigt hallten die Gedanken nach und wurden dabei wunderbar begleitet vom Klang der Orgel. Friso Wyckelsma spielte „Time“ von Hans Zimmer: Filmmusik aus Inception, einem Film über Unsicherheit und über das Verlieren von Orientierung in Raum und Zeit.

Wie passt das zum guten Hirten?

Vielleicht gerade aufgrund des Gegensatzes. Denn wo im Film alles verschwimmt, setzte der Gottesdienst einen anderen Ton: Da ist einer, der seine Schafe kennt. Sie ruft. Und Orientierung gibt. Die Musik klingt dazu wie ein Weg – leise beginnend, sich steigernd, suchend und immer wieder tragend. Es bleibt eine Spannung zwischen einer Welt, in der vieles unsicher ist, und der Zusage, dass Gott dennoch Halt und Orientierung gibt. Darum wollen wir in seinem Namen gerne die nötigen, passenden, menschenmöglichen Schritte tun.

Pfarrerin Lisa-Maria Bürger



Diakonie West e.V. - aktuell



Neues aus der Diakonie West e.V. in Gronau

Gut beraten:

Die Schwangerschaftsberatung der Diakonie West in Gronau

Die Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatung der Diakonie West e.V. ist eine verlässliche Anlaufstelle für Einzelpersonen, Alleinerziehende, Paare und Familien. Das Angebot im BiZ Gronau steht allen Menschen offen – unabhängig von Herkunft oder Lebensmodell. Alle Gespräche sind kostenlos, streng vertraulich und auf Wunsch anonym.

Die Angebote auf einen Blick:

- Rund um die Geburt: Begleitung bei Kinderwunsch, während der Schwangerschaft und bis zum 3. Lebensjahr des Kindes.
- Fehl- und stille Geburt: Einfühlsame psychosoziale Beratung und Begleitung in Zeiten der Trauer und des Abschieds.
- Finanzielle Hilfen: Beratung zu Elterngeld, Kindergeld sowie Unterstützung durch Stiftungen und Fonds.
- Konfliktberatung: Ergebnisoffene, geschützte Gespräche bei un geplanten Schwangerschaften.
- Sexualität & Prävention: Beratung zu Sexualität und Verhütung sowie sexualpädagogische Angebote für Schulen und Kitas.



Herzlich willkommen im Team!

Die Beratungsstelle hat personelle Verstärkung bekommen:

Julia Klemm unterstützt seit Kurzem das Team in Gronau und steht Ratsuchenden ab sofort mit viel Engagement zur Seite.



Das Team der Beratungsstelle: v.l. Julia Klemm, Petra Wessels und Melanie Lepping

Kontakt:

Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung
im BiZ Gronau
Hörster Str. 5, 48599 Gronau

Telefon:
0 25 62 / 70 111 20

E-Mail:
biz@diakonie-west.de

BETHESDA-SENIORENZENTRUM



Pflege mit  und Verstand



Betreuungs- und Pflegezentrum
Demenzbereich "Im Meer der Sinne"
Kurzzeitpflege und Verhinderungspflege
Ambulanter Pflegedienst "Leben zu Hause ..."

**Service-Wohnen
am Bethesda**

**Tagespflege am
Bethesda-
Seniorenzentrum**



Im Alter sicher Wohnen und Leben!



Management
System
ISO 9001:2015

www.tuv.com
ID: 9000004520



**Tagespflege am
Bethesda-Seniorenzentrum**
Bentheimerstr.22
48599 Gronau
Tel.: 02562 / 1889667
www.bethesda-seniorenzentrum.de

Bethesda-Seniorenzentrum GmbH

Zum-Lukas-Krankenhaus 3
48599 Gronau
Tel.: 0 25 62 / 71 92 -0
www.bethesda-seniorenzentrum.de

Pflegedienst Bethesda

Zum-Lukas-Krankenhaus 3
48599 Gronau
Tel.: 0 25 62 / 96 45 90 5
www.pflegedienst-bethesda.de